

M. G. DE KONING



Eine Erklärung

DIE BRIEFE AN TIMOTHEUS, TITUS UND PHILEMON

**der Briefe von Paulus
speziell für dich**

Der zweite Brief an Timotheus

Eine Erklärung der Briefe von Paulus, speziell für dich

Ger de Koning

Vorwort (in dem achten Band aus der Reihe der Erklärungen der Briefe des Paulus 1. Timotheus, 2. Timotheus, Titus und Philemon)

Lieber Freund oder liebe Freundin,

ich freue mich, dir hiermit den achten Band aus der Reihe der Erklärungen der Briefe des Paulus vorlegen zu können.

In diesem Buch möchte ich mit dir zusammen vier Briefe lesen, die Paulus geschrieben hat. Sie alle sind an einzelne Gläubige gerichtet, nämlich an Timotheus (zwei Briefe), an Titus und an Philemon. Ich will versuchen, dir zu erklären, warum er diese Briefe geschrieben hat und was du davon hast. Du wirst merken, dass Gottes Geist diese Briefe inspiriert hat, das heißt, dass Er der eigentliche Verfasser dieser Briefe ist. Das ist die Garantie dafür, dass sie auch für dich als Christ im 21. Jahrhundert unverändert aktuell sind. Deshalb stehen sie in der Bibel.

Ich wiederhole hier die praktischen Tipps, die ich auch in den vorigen Bänden gegeben habe.

1. Sorge dafür, dass du eine gute Bibelübersetzung benutzt. Ich empfehle dir, die Elberfelder Übersetzung 2009 (Edition Hückeswagen) zu gebrauchen. Der Schwerpunkt dieser Übersetzung liegt auf einer wortgetreuen Wiedergabe des Grundtextes. Die Zitate in diesem Buch sind dieser Übersetzung entnommen. Falls du diese Bibelübersetzung erwerben möchtest, kannst du sie gern beim Herausgeber dieses Buches bestellen.
2. Ich habe versucht, so zu schreiben, dass du die Bibel dazu benutzen *musst*. Daher solltest du den betreffenden Abschnitt immer zuerst in der Bibel nachlesen.
3. Ganz wichtig ist Selbstdisziplin. Wenn du die Bibel besser kennenlernen willst, musst du schon bereit sein, dich ein wenig anzustrengen, etwas dafür zu tun (oder auch zu lassen). Es kann durchaus sein, dass du manchmal keine Lust hast, die Bibel zu lesen. Darum solltest du dir eine Zeit festsetzen, die du zum Bibellesen am geeignetsten findest, und dann lesen, ob du Lust dazu

hast oder nicht. Um dir dabei zu helfen, habe ich in diesem Buch die Briefe in eine Reihe von Abschnitten eingeteilt. Jeder Abschnitt umfasst dabei in der Regel fünf bis sieben Verse. Du kannst dann jeden Tag einen solchen Abschnitt lesen. Zusammen mit dem Bibeltext brauchst du dafür, wenn du ganz in Ruhe liest, zwischen zehn und fünfzehn Minuten. Ich nehme an, dass du, um dich körperlich zu stärken, etwas länger am Tisch sitzt. Die Nahrung für die Seele ist aber mindestens ebenso wichtig. Wenn du diese Selbstdisziplin aufbringst, hast du nach etwa fünfzehn Wochen einen kleinen Eindruck von diesen herrlichen Briefen bekommen.

Die ganze Bibel ist ein großartiges Buch. Es ist mein Gebet, dass das auch zunehmend mehr deine Überzeugung werden wird. Wenn du Fragen hast, lass mich das ruhig wissen.

Ich wünsche dir Gottes Segen!

Ger de Koning

Middelburg, Oktober 2008

1. Einleitung und Segenswunsch

Lies den Brief zunächst einmal ganz durch. Stell dir dabei vor, er wäre an dich persönlich gerichtet. Bitte den Herrn beim Lesen, dir zu zeigen, was Er dir damit für dein persönliches Leben sagen will. Wenn Er dich auffordert, etwas zu tun, etwas zu ändern oder etwas nicht zu tun, dann sei offen dafür.

Nimm dir Zeit und Ruhe für 2. Timotheus 1,1.2

Nachdem Paulus aus seiner ersten Gefangenschaft entlassen worden war (vgl. Phil 1,23–26; 2,19–24; Phlm 22), schrieb er den ersten Brief an Timotheus und den Brief an Titus. Diesen zweiten Brief an seinen jungen Freund schrieb er während seiner zweiten Gefangenschaft. Seine zweite Gefangenschaft war viel schlimmer als seine erste. Er wusste auch, dass er nicht noch einmal freigelassen werden würde, sondern dass er verurteilt werden und den Märtyrertod sterben würde. Wenn du dir diesen Hintergrund stets vor Augen hältst, wirst du beim Lesen spüren, welche Kraft von diesem Brief ausgeht. Der Mann, dessen freimütiges Zeugnis und Gottvertrauen in schweren Zeiten wir hier sehen, war ein Mann, der bereit war, für das, was Gott ihm anvertraut hatte, zu sterben. Dadurch ist dieser Brief einerseits eine Warnung, andererseits aber auch eine Ermutigung für den Menschen Gottes in der letzten Zeit.

Man kann diesen Brief als eine Abschiedsbotschaft von Paulus betrachten, so wie wir auch Abschiedsworte von Jakob (1Mo 49), Mose (5Mo 33) und Samuel (1Sam 12, siehe auch Apg 20,17–38) haben. Vielleicht sollte man besser noch von dem geistlichen Testament des Apostels sprechen. In einem Testament erklärt jemand, was nach seinem Tod mit seinem Besitz geschehen soll. Paulus wusste, dass sein irdisches Leben in Kürze zu Ende gehen würde. Er hinterlies ein geistliches Erbe: die Wahrheit, die Gott ihm anvertraut hatte. Wie sollten die Gläubigen damit umgehen, wenn er nicht mehr da sein würde? Das wird er in diesem Brief darlegen.

Im Dienst für Gott hatte Paulus durch das Evangelium die Gemeinde Gottes auf der Erde gegründet und auferbaut. Seine Arbeit war getan. Und mit der Gemeinde hier auf der Erde würde es genauso gehen wie mit allem, was Gott dem Menschen in die

Hand gegeben hat. Paulus sieht schon im Voraus ihr Abweichen und ihren Verfall. Dabei erkennt er auch ganz deutlich, in welche Verhältnisse die Gemeinde nach seinem Abscheiden geraten würde (vgl. Apg 20,29). Er hat den Verfall im Blick, der nach seinem Sterben zunehmen würde. Die Anweisungen, die er in seinem geistlichen Testament gibt, sind deshalb von großer Wichtigkeit für die Gemeinde in all der Zeit seit dem Entschlafen des großen Apostels.

In diesem Brief triffst du sehr oft auf Gefühlsregungen. Paulus war ein Mensch von gleichen Empfindungen wie wir. Er blickt auf sein Lebenswerk zurück und sieht, was daraus geworden ist. Das tut er nicht als ein kaltblütiger Analytiker, der sich die kühlen Zahlen einer Statistik anschaut. Er durchlebt seine Arbeit erneut und empfindet auch, wie es weitergehen wird. Aus diesen Empfindungen heraus stellt er Richtlinien auf für eine Zeit, in der alles noch viel weiter abwärtsgehen wird, so dass von der Gemeinde, wie sie am Anfang bestand, kaum noch etwas wiederzuerkennen ist.

Wenn du diesen Brief liest, hörst du, wie er die Sorge seines Herzens mit einem (jungen) Mann teilt, der darüber ebenso besorgt war wie er. Er tut das in einer Weise, dass der Brief für alle Zeiten wichtig wird. So ist dieser Brief daher auch deutlich ein vom Heiligen Geist inspirierter Brief und damit ein Teil der Bibel. Der Heilige Geist unterrichtet uns in diesem Brief über das Abweichen der Gemeinde von ihrem ursprünglichen Zustand. Er zeigt uns auch auf, wie unter solchen Umständen der sichere Weg für die aussieht, denen es um Gott und um ein Leben zu seiner Ehre geht. Dieser sichere Weg beruht auf zwei Grundsätzen, aus denen jeder, der inmitten eines solchen Durcheinanders und einer solchen Verwirrung lebt, wie der Apostel Trost schöpfen kann. Diese beiden Grundsätze sind a) der feste Grund Gottes und b) das Abstehen von der Ungerechtigkeit. Was das bedeutet, wird klarwerden, wenn wir Kapitel 2 betrachten.

Der Brief enthält nicht nur Warnungen und Ermutigungen, er ist auch kämpferisch. Denn trotz des ganzen Verfalls solltest du nicht wie ein Häufchen Elend dasitzen. Je größer der Verfall ist, desto mehr sind wir herausgefordert, Menschen Gottes zu sein, ob Mann oder Frau. Ein Mensch Gottes ist jemand, der in einer Umgebung, in der man Gottes Rechte nicht mehr beachtet, zeigt, wer Gott ist. Die Kraft dazu liegt nicht in uns selbst. In einem Menschen Gottes wird jedoch der Geist Gottes wirken, auch wenn die Christenheit voller Selbstzufriedenheit ist. Ich hoffe, dass du ein Mensch Gottes sein möchtest.

Obwohl der Ton dieses Briefes vertraulich und freundschaftlich ist, stellt Paulus am Anfang doch seine Apostelschaft und damit seine apostolische Autorität heraus. Er verbindet seine Apostelschaft mit einigen Dingen, die sehr wichtig sind im Blick auf die Autorität, mit der er in diesem Brief Richtlinien für die Zeit des Verfalls gibt. Hinter seiner Apostelschaft steht zuallererst die Person „Christus Jesus“. Christus Jesus hat ihn gesandt und bestimmt den Inhalt seines Dienstes. Paulus spricht hier im Namen des Herrn. Zweitens hat er sich die Apostelschaft nicht selbst angeeignet und sie auch nicht von Menschen erhalten. Nein, er ist Apostel „durch Gottes Willen“. Die Apostelschaft ist Teil des Planes, den Gott mit seinem Leben hat.

Drittens ist seine Apostelschaft mit der „Verheißung des Lebens, das in Christus Jesus ist“ verbunden. Dadurch kann der Dienst, den er als Apostel ausübt, vom Tod nicht angetastet werden. Auch nachdem Paulus gestorben ist, bleibt sein Dienst als Apostel durch diesen Brief bestehen. Seine Apostelschaft stand ja mit geistlichen, himmlischen und ewigen Dingen in Verbindung. Das sind Dinge, die über die Erde und über den Verfall der Gemeinde hinausgehen. Dadurch behält dieser Brief seine ganze Bedeutung für die Gemeinde zu allen Zeiten. Das Leben, das in Christus Jesus ist, war schon vor ewigen Zeiten. Der Vater hat in der Ewigkeit dem Sohn verheißen, dieses Leben einmal zu geben (Tit 1,2). Wem? Allen, die an den Sohn glauben (Joh 3,36; 1Joh 5,11.12). Glaubst du an den Sohn? Dann darf das der Anker sein, von dem dich die Stürme, die dir in diesem Brief begegnen, nicht losreißen können.

Es ist deshalb sehr schön und ermutigend, dass Paulus dir zuerst zeigt, was für jedes Kind Gottes ganz persönlich unveränderlich und ewig wahr bleibt. Erst danach spricht er über den Verfall der Gemeinde. Das wird auch Timotheus gutgetan haben. Und Paulus hat noch mehr, was ihm guttun würde. „Meinem *geliebten* Kind“, so schreibt er, um ihn die Wärme eines Vatersherzens zu seinem Sohn spüren zu lassen.

„Meinem *echten* Kind“, so schreibt er Timotheus noch in seinem ersten Brief. Doch wenn das geistliche Klima kühler wird, ist es umso nötiger, die Wärme gegenseitiger Zuneigung zu betonen. Gerade in einer Zeit, in der viele Widerstand leisten oder sich von dir abwenden, sind Äußerungen der Liebe die beste Basis, um zu einem Dienst zu ermuntern. Diese Äußerungen der Liebe sind nicht nur für Timotheus ganz wichtig. Man hört auch heraus, dass Paulus sich angesichts seines nahenden Endes ganz besonders bewusst ist, wie viel ihm Timotheus bedeutet.

Zur Ausübung der Aufgaben, die Timotheus hat, kann man sich keine besseren Wünsche vorstellen als die, die Paulus hier ausdrückt. Auch in seinem ersten Brief an ihn hat Paulus ihm diese Dinge gewünscht. Das zeigt, dass du für dein persönliches Leben immer „Gnade, Barmherzigkeit, Friede von Gott, dem Vater, und Christus Jesus, unserem Herrn“ nötig hast. Es zeigt auch, dass das für jede denkbare Situation genügt, in der du bist oder in die du kommen kannst.

Denk einmal einen Augenblick über den reichen Inhalt der einzelnen Worte „Gnade“, „Barmherzigkeit“ und „Friede“ nach. Gnade ist Gottes Liebe zu Menschen, die ihrer nicht wert sind, weil sie böse sind. Barmherzigkeit ist Gottes Liebe zu Menschen, die schwach und unfähig sind, die nicht in der Lage sind, etwas Gutes zu tun. Mit Gnade und Barmherzigkeit ist Gott dem begegnet, was du als schwacher und sündiger Mensch nötig hattest. Nachdem du das eingesehen hattest, schenkte Er dir auch seinen Frieden. Nun, da du ein Kind Gottes bist, hast du dieselbe Gnade und Barmherzigkeit nötig, um als Kind Gottes zu leben. Wenn du dir dessen bewusst bist, wirst du den Frieden Gottes in deinem Herzen erfahren.

Denk auch einmal einen Augenblick über den Ursprung all dessen nach, über die Personen, von denen diese Dinge kommen: „Gott, der Vater“ und „Christus Jesus, unser Herr“. Ich gehe davon aus, dass du den Vater und den Herrn Jesus seit deiner Bekehrung schon besser kennengelernt hast. Du wirst dadurch immer mehr Grund bekommen haben, um dem Vater und dem Herrn Jesus für diese reichen Gaben der Gnade und Barmherzigkeit zu danken. Es ist auch das Erste, was Paulus hier tut.

Lies noch einmal 2. Timotheus 1,1.2. – Welche Ermutigungen hast du in diesen Versen entdeckt? Danke dem Herrn dafür!

2. Schäme dich nicht des Zeugnisses unseres Herrn

Nimm dir Zeit und Ruhe für 2. Timotheus 1,3–8

Paulus dankte Gott nicht für den besonderen Dienst, den er empfangen und nun fast beendet hatte. Nein, er dankte Gott für das, was Gott ist. Kam das nicht daher, dass er oft die Gnade und Barmherzigkeit Gottes erfahren hatte und mit dem Frieden Gottes im Herzen geradewegs durch alle Schwierigkeiten hindurchgehen konnte? Er kannte Gott auch schon sehr lange. Von seinen Voreltern her diente er Gott. Sie hatten die Voraussetzungen dafür geschaffen, dass er Gott diente. Er urteilte nicht über ihren inneren Zustand, sondern schrieb nur, was sie kennzeichnete. Er erkennt das an, was sie in Bezug auf Gott bewegte. So erinnert er sich am Ende seines Lebens dankbar an das Verhältnis zu seinen Eltern und seinen Voreltern. Diese Beziehungen werden nicht außer Kraft gesetzt, wenn wir uns bekehren. Es ist auch heute ganz wichtig, dass in den Familien und auch über die Generationen hin dem Herrn gedient wird.

Paulus kannte Gott und diente Ihm bereits vor seiner Bekehrung. Er tat das nach bestem Wissen und mit einem reinen Gewissen. Das bedeutet nicht, dass sein Dienst die Zustimmung Gottes hatte und unter seinem Segen stand. Er will damit nur sagen, dass er das, was er tat, in Unwissenheit tat (1Tim 1,12–14). Alles, was er tat, tat er in der aufrichtigen Überzeugung, Gott damit zu dienen (vgl. Joh 16,2.3). Darum klagte sein Gewissen ihn bei seinem Tun nicht an. Sein Gewissen blieb rein, nie handelte er gegen sein Gewissen. Darin liegt auch ein Ansporn für Timotheus, sich ein reines Gewissen zu bewahren.

Stets dachte er in seinen Gebeten an Timotheus. Timotheus sollte das auch wissen, und es wird ihn ermutigt haben. Wie schön ist es, wenn andere dir sagen, dass sie für dich beten. Es ist auch schön, wenn *du* zu anderen sagen kannst, dass du für sie betest. Das Gebet hält die Erinnerung an die, für die du betest, wach. Das schafft ein bleibendes Empfinden dafür, dass da eine Verbindung besteht. Dadurch stehst du nicht allein.

Das heißt nicht, dass man einander nicht zu sehen braucht. Paulus hatte ein starkes Verlangen danach, Timotheus zu sehen. Er hatte das Bedürfnis nach Gemeinschaft und wollte vor allem mit Timotheus zusammen sein (siehe auch 4,9). Sicher war der Herr bei ihm (4,17), was aber nicht bedeutete, dass er die von Gott gegebenen Beziehungen geringschätzte. Im Gegenteil, der große Apostel brauchte sie sogar. Er wurde dadurch ermutigt (Apg 28,15; 1Thes 2,17; 3,10). Es zeugt nicht von einer geistlichen Gesinnung, wenn Gläubige in ihrem Glaubensleben für sich allein bleiben wollen. So hat der Herr es nicht gemeint.

Timotheus' Tränen hatten den Apostel gerührt. Es waren Kummertränen, die er sah, als Timotheus von seinem älteren Freund Abschied nahm. Die Tränen zeugten von wirklicher Freundschaft. Gerade das machte es für Paulus so wertvoll, wenn Timotheus kommen würde. Das würde ihn so sehr freuen, dass er mit Freude erfüllt sein würde, wobei vielleicht wieder Tränen fließen würden, dann aber Tränen der Freude. Die Tränen von Timotheus waren ihm sozusagen frisch im Gedächtnis. Er dachte ständig daran.

Und dann erinnert sich Paulus weiterhin an den ungeheuchelten Glauben seines jungen Freundes. Das Wort „ungeheuchelt“ ist die Übersetzung des griechischen Wortes *anhypokritos*. *Hypokritos* ist das griechische Wort für Schauspieler. Ein Schauspieler schlüpft immer in die Rolle eines anderen. Er spielt nicht sich selbst, sondern tut so, als wäre er jemand anders (vgl. 2Sam 14,2). Timotheus tat also nicht nur so, als ob; er war nicht durch Falschheit gekennzeichnet, sondern er war echt. Auch deshalb wollte Paulus ihn gern sehen. Bist du nicht auch gern mit wirklichen Gläubigen zusammen, mit Leuten, die *wirklich* mit dem Herrn leben?

Der Glaube wohnte in ihm, war bei ihm zu Hause. Er war bei ihm keine Nebensache, nicht etwas für besondere Gelegenheiten. Dafür hatte er übrigens auch gute Vorbilder gehabt. Paulus erinnerte ihn an seine Großmutter und Mutter. Hier haben wir ein Beispiel dafür, wie die Gnade Gottes Generationen hindurch wirkt. Vieles ändert sich, der Verfall schreitet weiter fort, doch es gibt auch Dinge, die bleiben. Es wird zu allen Zeiten solche geben, die einen ungeheuchelten Glauben an Ihn haben. Paulus erinnert nicht an Glaubenshelden aus ferner Vergangenheit, aus längst verflossenen Zeiten, sondern an Beispiele, die ganz nahe lagen: an seine Mutter und Großmutter. Für dich bedeutet das: Sieh dich bei dir um, und du wirst in deiner Umgebung sicher

solche Vorbilder finden, in denen der Glaube wohnt. Der Prüfstein ist die Treue und der Gehorsam gegenüber dem Wort Gottes.

Wenn in dir ein ungeheuchelter Glaube wohnt, ist das ein Anlass, dass du dich daran erinnerst: Du hast von Gott eine Gnadengabe empfangen und sollst sie gebrauchen. Es kann natürlich sehr schwierig sein in der Gemeinde, aber gerade darin liegt für den Glauben eine Herausforderung. Timotheus musste daran erinnert werden. Du vielleicht auch. Neigen wir nicht alle dazu, Schwierigkeiten aus dem Weg zu gehen? Paulus gibt Timotheus noch eine zusätzliche Ermutigung, seine Gnadengabe (wieder neu) „anzufachen“.

Er erinnert ihn daran, auf welche Weise er die Gnadengabe empfangen hat. Das war geschehen, als Paulus ihm die Hände aufgelegt hatte. Auch in seinem ersten Brief hatte Paulus ihn in seinem Dienst ermutigt: Andere hatten bereits angekündigt, dass ein Dienst für ihn vorgesehen war (1Tim 1,18). Danach hatten auch die Ältesten ihm die Hände aufgelegt (1Tim 4,14) und sich so mit seinem Dienst eingemacht. Wenn Timotheus in einem schwachen Moment glaubte, dass er sich das alles nur einbildete, konnte er daran zurückdenken. Er sollte sich daran erinnern, dass der Herr ihm diese Gnadengabe durch das Auflegen der Hände des Apostels verliehen hatte. An dieses Geschehen würde sich Timotheus zweifellos erinnern.

Letztendlich hatte auch Paulus nicht aus eigener Einsicht gehandelt, sondern im Auftrag Gottes. Jede Gabe kommt von Gott, es ist „die Gnadengabe Gottes“. Was hier zu Timotheus gesagt wird, ist deshalb auch für dich eine Ermutigung. Wie Timotheus darfst auch du wissen, was Gott dir gegeben hat. Wenn du auf die Umstände blickst, dann mag dir bange werden. Da können dann die verschiedensten Argumente bei dir dafür aufkommen, die dir gegebene Gnadengabe nicht zu gebrauchen. Du könntest denken, das habe ja alles doch keinen Sinn. Oder du fürchtest dich vor dem Widerstand, den dein Auftreten hervorrufen könnte. Diese Furcht ist eine gewisse Feigheit, eine Angst, dein Gesicht zu verlieren oder ausgelacht zu werden. Paulus weist darauf hin, dass diese Furcht nicht von Gott kommt (vgl. Joh 14,27; 1Joh 4,18).

Was tatsächlich von Gott kommt, ist sein Heiliger Geist, der sich in dir als ein Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit erweisen will. Du darfst wissen, dass Gott, wenn Er eine Gabe gibt, zu ihrer Ausübung zuallererst durch seinen Heiligen Geist

auch die notwendige Kraft und Befähigung gibt. An zweiter Stelle erfordert die Ausübung einer Gabe auch Selbstaufopferung, denn die Gabe ist nicht dazu gedacht, dass du dich selbst dadurch erbaust, sondern um anderen damit zu dienen. Deshalb wird der Heilige Geist dir die Liebe geben, die das wahre Motiv für einen Dienst ist.

Schließlich ist es auch wichtig, dass du bei der Ausübung deiner Gabe besonnen, d. h. mit Selbstbeherrschung zu Werke gehst. Das geschieht, wenn dein eigener Geist auf den Heiligen Geist abgestimmt ist, so dass du dich von Ihm geleitet weißt und nicht aus einer eigenen unkontrollierten Impulsivität heraus handelst (vgl. 1Kor 14,32). Der Heilige Geist führt dich zu wohlüberlegten Handlungen und Worten. Es zeugt nicht von einem Werk des Geistes, wenn jemand sagt: „Ich konnte nicht anders, der Heilige Geist hat mich dazu gedrängt.“

Noch ein paar Worte über die Reihenfolge dieser drei Aspekte, in denen sich das Werk des Heiligen Geistes zeigt. Die „Liebe“ steht zwischen „Kraft“ und „Besonnenheit“. Sie steht also im Zentrum. Es dreht sich alles um die Liebe. Sie ist das Öl zwischen Kraft und Besonnenheit, so dass beide Aspekte gut „laufen“. Du siehst das auch in 1. Korinther 12–14. In Kapitel 12 werden die Gaben aufgezählt, und in Kapitel 14 geht es um ihre Ausübung. Das Kapitel dazwischen, also Kapitel 13, behandelt das Thema Liebe. Die in Kapitel 12 genannten Gaben können nur in der in Kapitel 14 beschriebenen Weise ausgeübt werden, wenn das Motiv zu ihrer Ausübung die in Kapitel 13 beschriebene Liebe ist.

Gott hat uns seinen Geist gegeben, damit wir durch den Geist freimütig vom Herrn Jesus zeugen. So siehst du, wie Petrus, der sich zunächst seines Herrn geschämt und Ihn verleugnet hatte (Mk 14,66–72), zu Pfingsten durch den Heiligen Geist mit großer Freimütigkeit von seinem Herrn zeugt (Apg 2,14–36). Die Kraft des Heiligen Geistes ist uns gegeben, damit wir von unserem Herrn zeugen, und nicht, um allerlei aufseherregende Zeichen und Wunder zu tun, die das Interesse der Menschen wecken sollen. Es erregt nun einmal mehr Aufsehen, wenn spektakuläre Dinge geschehen, als wenn jemand in Schlichtheit und Klarheit Zeugnis vom Herrn Jesus ablegt.

Wir alle haben diese Worte nötig, um nicht entmutigt zu werden. Das Zeugnis, das wir als Christen ablegen, ist oft so, dass wir uns dafür schämen müssen. Wenn Gläubige lau werden und eine weltförmige Gesinnung zeigen, wenn entschiedene

Zeugen zum Schweigen gebracht werden, ist Mut nötig, um selbst dennoch weiterzumachen.

Paulus verbindet sich mit dem Zeugnis für den Herrn Jesus. Das war keine Großtue-
rei, sondern Wirklichkeit. Er war schließlich in Gefangenschaft wegen des Zeugnis-
ses, das er für seinen Herrn abgelegt hatte. Er betrachtet sich jedoch nicht als einen
Gefangenen Neros, sondern seines Herrn. Sein Zeugnis hatte zu Trübsal geführt.
Timotheus wird aufgefordert, und das gilt auch für dich, die Trübsal, die das Bezeu-
gen des Evangeliums mit sich bringt, bewusst anzunehmen und ihr nicht aus dem
Weg zu gehen. Das Predigen des Evangeliums und Trübsal gehören zusammen.
Doch die Kraft Gottes befähigt dich, die Trübsal zu erdulden, nicht als Schicksal, son-
dern als ein Vorrecht (Apg 5,41).

Lies noch einmal 2. Timotheus 1,3–8. – Wie kannst du deine Gnadengabe anfachen?

3. Gottes eigener Vorsatz

Nimm dir Zeit und Ruhe für 2. Timotheus 1,9–12

Nach dem Auftrag, den Paulus seinem jungen Freund Timotheus gegeben und durch den er auch dich angespornt hat, folgen zwei Verse mit gewaltigem Inhalt. Was in diesen Versen steht, ist deshalb so gewaltig, weil es hier inhaltlich einzig und allein um das geht, was Gott in Christus mit dir getan hat. Es geht nicht um dich und deine Schwachheit oder dein Versagen. Es geht auch nicht um den Verfall, der dich so mutlos machen kann; es geht auch nicht um Feindschaft, die dich ängstigen kann, von Ihm zu zeugen. Nein, diese Verse erheben dich über alle Schwierigkeiten und sagen dir etwas über den Vorsatz Gottes, den Er gefasst hat vor Grundlegung der Welt, „vor ewigen Zeiten“. Sein Vorsatz steht somit nicht im Zusammenhang mit dem ganzen Problem der Sünde und ihren Folgen. Davon wird erst nach der Erschaffung der Welten gesprochen.

Bei seinem Vorsatz hat Er auch an dich gedacht. Er hatte sich vorgenommen, dich zu erretten. Und es ist nicht bei einem Vorsatz geblieben. Er hat ihn auch ausgeführt. Wenn wir uns etwas vornehmen, müssen wir hinterher oft feststellen, dass nichts daraus geworden ist oder dass es nur mangelhaft ausgeführt wurde. So etwas ist bei Gott unmöglich. Er hat dich errettet. Das ist eine Tat Gottes, die vollständig ausgeführt ist (Eph 2,5) und nicht wieder rückgängig gemacht werden kann (siehe Joh 10,28.29). Er hat das durchgeführt, indem Er dich berufen hat. Indem Er dich errettet

hat, hat Er dich ganz und gar von allen deinen Sünden, von der Macht der Sünde und aus der Welt befreit (Gal 1,4).

Er hat mit deinem Leben aber auch ein Ziel. Er hat dir eine „heilige Berufung“ gegeben. Er hat dich dazu berufen, heilig für Ihn zu leben, abgesondert von allem, wovon Er dich erlöst hat, und in Hingabe an Ihn. Es hat also eine gewaltige Veränderung gegeben, sowohl in Bezug auf deine Stellung als auch in Bezug auf den Zweck deines Lebens. Was deine Stellung angeht, so bist du nicht mehr jemand, der unter dem Zorn Gottes steht, sondern jemand, der errettet ist. Du brauchst dich nicht mehr vor dem Gericht Gottes zu fürchten. Was den Zweck deines Lebens angeht, so bist du nicht mehr jemand, der nur für sich selbst lebt und die Hölle vor Augen hat, sondern jemand, der für Gott lebt und ewig bei Ihm sein wird.

Dir ist schon klar, dass du dazu nichts beigetragen hast. Das hat Gott auch nicht gefordert, und das könntest du auch gar nicht. Deine Werke haben nur das Gericht Gottes auf dich herabgerufen. Nein, diese gewaltige Veränderung ist nur dem „eigenen“ Vorsatz Gottes zu verdanken. Und du hast daran Anteil bekommen durch die „Gnade, die uns in Christus Jesus ... gegeben“ ist. Gnade erinnert dich daran, dass du von deiner Seite keinerlei Recht auf diese Segnungen geltend machen konntest. Sie weist auf Gottes souveränen Vorsatz hin. Um ihn auszuführen und dich an der Gnade teilhaben zu lassen, hat Gott zu seiner großen Freude eine herrliche Grundlage: Christus Jesus. In Ihm konnte Er seinen Ratschluss auch in Bezug auf dich wahr machen.

Jeden Segen, den Gott, wem auch immer, gibt, gibt Er nicht um der betreffenden Person willen, sondern um Christi Jesu willen. Er hat sich bei seinem Vorsatz von dem leiten lassen, wer Christus Jesus ist. Die Person seines Sohnes genießt bei Ihm eine derart hohe Wertschätzung, dass Er seinen ganzen Vorsatz mit Ihm verbunden hat. Du konntest in seinem Vorsatz nur deshalb einen Platz haben, weil Gott dich in Christus sah. Kannst du es begreifen, dass du daran Anteil bekommen hast? Ich für mich jedenfalls nicht. Dass es wirklich so ist, hängt allerdings auch nicht davon ab, ob du oder ich das verstehen können. Es ist wahr, weil Gott es getan hat, und zwar, wie bereits erwähnt, bevor Himmel und Erde erschaffen waren. Das garantiert zugleich, dass nichts von dem, was seit der Schöpfung geschehen ist, auch nur im Geringsten etwas an diesem Vorsatz Gottes ändern kann.

Allerdings hätten wir von dem Vorsatz Gottes nichts erfahren, wenn Er ihn nicht durch die Erscheinung unseres Heilandes Jesus Christus offenbart hätte. Gottes Vorsatz lag in seinem Ratschluss verborgen. Diesen Vorsatz hat Er aber offenbart, als Jesus Christus erschien. In Ihm konnte Er dir die große Gnade schenken, an seinem Vorsatz teilzuhaben. Doch gib acht! Dem Namen „Jesus Christus“ stellt Paulus den Namen „Heiland“ voran. Es geht um sein Erscheinen bei seinem ersten Kommen auf die Erde. Damals kam Er als „Heiland“, was „Erretter“ bedeutet.

Siehst du, durch wen Gott dich erretten konnte? Dieser Name erinnert an sein Werk auf dem Kreuz. Das Werk, das Er dort ausführte, gab Gott die Möglichkeit, seinen Vorsatz auszuführen, um dich zu erretten und mit heiligem Ruf zu berufen. Du konntest nur dann daran Anteil bekommen, wenn der Heiland den Tod zunichtemachte. Der Tod, der Lohn der Sünde (Röm 6,23), war ein Hindernis für die Ausführung des Vorsatzes Gottes. Dieses Hindernis hat unser Heiland dadurch beseitigt, dass Er selbst in den Tod ging und daraus wieder auferstanden ist. Durch seine Auferstehung ist „Leben und Unverweslichkeit ans Licht gebracht“ worden. Die Kraft des Lebens, das Ihm eigen ist, wurde durch seine Auferstehung erwiesen.

Sein Leben hat über den Tod triumphiert. Nicht der Tod, sondern das Leben ist Sieger. Du hättest das nicht gewusst, wenn der Herr Jesus nicht gestorben und auferstanden wäre. Du hast ewiges Leben empfangen, denn der Herr Jesus, der Sohn Gottes, ist das ewige Leben. Wer den Sohn hat, hat das Leben (1Joh 5,12). Der Sohn ist der wahrhaftige Gott und das ewige Leben (1Joh 5,20). Du glaubst an den Herrn Jesus, du besitzt den Sohn als dein Leben.

Noch etwas ist ans Licht gebracht worden, nämlich „Unverweslichkeit“. Das bezieht sich auf den Leib. Der Leib, den du jetzt hast, ist nicht unverweslich. Je älter du wirst, desto mehr merkst du, wie er abbaut, wie er an Kraft und jugendlicher Schönheit verliert. Doch wenn der Herr Jesus wiederkommt, bekommst du einen Leib, dem der Zahn der Zeit nichts anhaben kann. Dieser Leib hat in all seiner Frische und Unberührtheit ewigen Bestand. Auch das ist ein Ergebnis des Sieges, den der Herr Jesus über den Tod errungen hat. Wie du siehst, sind das alles Wahrheiten und Glaubens-tatsachen, die völlig außerhalb von dir zustande gekommen sind. Das gilt sowohl für den Vorsatz Gottes als auch für das, was der Herr Jesus getan hat, als Er auf der Erde erschien.

Nun ist aber doch noch eine Frage zu beantworten, und zwar diese: Wie hat Gott dafür gesorgt, dass du seinen Vorsatz erkennen und das Werk des Herrn Jesus annehmen konntest als ein Werk, das auch für dich geschehen ist? Das ist durch das Evangelium geschehen. Das Evangelium ist das Mittel, durch das du von Gott gehört hast und von dem, was der Herr Jesus getan hat, und wie wichtig sein Werk für dich war. Als du das Evangelium angenommen hast, bist du dadurch errettet worden und hast an all diesen gewaltigen Dingen Anteil bekommen.

Gott hatte Paulus dazu bestellt, das Evangelium zu verkündigen. Diese frohe Botschaft (das ist die Bedeutung des Wortes „Evangelium“) verkündigte er nicht nur den Juden. Dieser Vorsatz Gottes datiert von *vor* Grundlegung der Welt und hat nichts mit dem Unterschied zwischen Juden und Heiden zu tun. Der Dienst des Paulus im Evangelium richtete sich an Menschen aus allen Völkern. Zu diesem Dienst war er von Gott als Herold oder Prediger bestellt worden. Bei einem Herold musst du an jemanden denken, der mit offizieller Autorität bekleidet ist, um offizielle Botschaften von Königen, Stadträten und dergleichen weiterzuleiten, ohne am Inhalt der Botschaft etwas ändern zu dürfen. So predigte Paulus das Evangelium.

Gott hatte ihn auch zum Apostel bestellt. Das hat mehr mit einer bestimmten Stellung zu tun. Er war der Abgesandte Gottes, und wer ihn verwerfen würde, der würde damit auch Gott verwerfen, der ihn gesandt hatte. Schließlich war Paulus auch ein Lehrer, der lehrte, was das Evangelium beinhaltet. Der Inhalt ist Jesus Christus. Paulus legte aus, wer Er ist und was Er getan hat.

Paulus glaubte von ganzem Herzen an das Evangelium. Wenn er es verkündete, legte er sein ganzes Herz hinein. Darauf hatten die Leute nun gerade nicht gewartet, und ganz bestimmt nicht die Juden. Dieser Eifer des Paulus für das Evangelium brachte ihm Leiden ein. Doch das änderte nichts an seiner Überzeugung. Er hatte Timotheus angespornt, sich nicht zu schämen (V. 8). Das konnte er tun, weil er sich auch selbst nicht schämte. Kein Widerstand konnte ihn irritieren. Das lag daran, dass er nicht an ein Dogma, an einen Lehrsatz, sondern an eine Person glaubte. Er wusste, *wem* er geglaubt hatte. Er lebte in einer lebendigen Beziehung zu dieser Person.

Er kannte die Kraft dieser Person. Mit *diesem* Gott hatte er bereits so viel erlebt, dass er dadurch in Bezug auf Ihn jetzt eine tiefgewurzelte Überzeugung besaß. Oft hatte

er erfahren, wozu Er in der Lage war. Gott ist nicht entthront worden, sondern hat alle Macht. Ihm hat Paulus sein Gut anvertraut. Dieses Gut war das Evangelium, das Gott ihm anvertraut hatte (vgl. V. 14 und 1Tim 6,20). Er war jetzt im Gefängnis und konnte nicht mehr frei umherreisen, um mit diesem Gut zu wirken. Gott aber bleibt, und Paulus wusste, dass Er mit diesem Gut weiter wirken würde.

So wird das Evangelium immer noch gepredigt und auch sein Brief immer noch gelesen, so wie du es gerade tust. Ebenso wie Paulus die Ergebnisse seines Dienstes in die Hände des Herrn legte, so darfst du das auch tun. Wir brauchen die Entwicklungen nicht selbst in Händen zu halten. Es ist nicht unsere Sache, es ist die Gemeinde Gottes. Wir können sicher sein, dass das, was wir Ihm zur Bewahrung anvertrauen, bei Ihm sicher ist. Diebstahl oder Verlust ist da unmöglich.

Die Sicherheit der Bewahrung hat eine Gültigkeitsdauer „bis auf jenen Tag“, das ist der Tag der Erscheinung des Herrn Jesus. Es ist der Tag, an dem der Herr Jesus alles belohnen wird. Was die Höhe der Belohnung angeht, so sieht der Herr dabei nicht darauf, wie erfolgreich du warst, sondern ob du in dem, was Er dir aufgetragen hat, treu warst. Dann wirst du, ebenso wie Paulus, alles, was du Ihm anvertraut hast, bei Ihm wiederfinden. Zu einer solchen Haltung kommt man nur, wenn man weiß, wem man geglaubt hat.

Lies noch einmal 2. Timotheus 1, 9–12. – Was lernst du in diesen Versen über den Vorsatz und die Gnade Gottes?

4. Wort, Geist und Barmherzigkeit

Nimm dir Zeit und Ruhe für 2. Timotheus 1,13–18

In den vorhergehenden Versen hat Paulus sein absolutes Vertrauen auf den Herrn Jesus zum Ausdruck gebracht. Das war natürlich für Timotheus und ist auch für dich ein großer Ansporn, dasselbe zu tun. Aber es gibt noch etwas, was uns in der Zeit des Verfalls Halt gibt, weil es absolut zuverlässig ist. Diesen Halt findest du in den „gesunden Worten“. Paulus weist Timotheus darauf hin, dass er die „gesunden Worte“, die er von Paulus gehört hatte, als Bild festhalten sollte. Das Wort „Bild“ bezeichnet einen Entwurf, ein Modell oder Muster eines Bauvorhabens, der Reihenfolge der Maßnahmen und der Konstruktion. Paulus spricht hier über das inspirierte Wort Gottes. Das gilt es in seiner Gesamtheit festzuhalten. Nichts davon darf aufgegeben werden. Nicht nur der Inhalt der Botschaft ist wichtig, auch die Worte und ihre Reihenfolge sind von Gott gegeben, damit wir daran festhalten.

Bekennnisschriften können zwar versuchen, Gottes Wort mit menschlichen Worten zu erklären, sie bleiben aber Menschenworte und sind darum unvollkommen. Sie schützen auch nicht vor größter Irrlehre. Nur das Wort Gottes ist vollkommen. Nur darin haben wir eine sichere Garantie, dass wir nicht abirren, wenn wir an diesem Bild festhalten. Jedes Wort darin steht an dem Platz, wo Gott es haben wollte. Das Wort Gottes kann nicht verbessert werden. Lass dich nicht beirren durch Aussagen wie: Es geht nicht um die Wortwahl, sondern um die Botschaft. Es geht in der Tat auch um die Wortwahl.

Ich denke, dass eine Warnung vor modernen Bibelübersetzungen angebracht ist. Damit meine ich nicht, dass eine Übersetzung in einem möglichst alten Deutsch die zuverlässigste ist. Die Verwendung von heutigem Deutsch schließt eine gute Übersetzung aus dem Grundtext sicher nicht aus. Nein, es geht darum, dass die Bibel nur von solchen zuverlässig übersetzt werden kann, die im lebendigen Glauben an den Herrn Jesus stehen und große Ehrfurcht vor dem Wort Gottes haben. Ob eine gute Übersetzung abgeliefert wird, hängt nicht von einer Technik oder der Wissenschaft ab, sondern von Sachverstand, der mit der richtigen Herangehensweise an das Wort Gottes verbunden ist. Diese richtige Herangehensweise besteht darin, dass man sich

der Heiligkeit und der Autorität jedes Wortes, das Gott in seinem Wort hat aufschreiben lassen, tief bewusst ist. Wenn das auch deine innere Haltung beim Lesen des Wortes Gottes ist, wirst du die bewahrende Kraft erfahren, die von diesem Wort ausgeht. Die Gefahr, dass du Irrlehren zum Opfer fällst, ist dann ausgeschlossen.

Das im Grundtext für „gesund“ benutzte Wort hat mit Hygiene zu tun und kann auch mit „gesund machen“ übersetzt werden. Die Worte des Paulus, die inspiriert sind, haben also den Zweck, geistliche Gesundung zu bewirken. Trotzdem fügt Paulus noch etwas hinzu, nämlich, dass „das Bild gesunder Worte“ festgehalten werden soll „in Glaube und Liebe, die in Christus Jesus sind“. Wenn das Wort Gottes nicht mit der Person Christi verbunden wird, wird der Glaube an den Buchstaben der Schrift zu einer toten Form. Man kann die Wahrheit nur dann festhalten, wenn man an das Wort Gottes in Glauben und Liebe herangeht. Dies sind zwei Merkmale oder Handlungsweisen des neuen Lebens, dessen Quelle Christus ist.

Es geht um Glauben und Liebe, wie sie bei Ihm waren und in Ihm zu finden sind. Dazu musst du dich bei Ihm aufhalten. Von Ihm lernst du, täglich dein Glaubensvertrauen auf Gott zu richten. Du siehst das in seinem Leben auf der Erde. Von Ihm lernst du auch, wie Gottes Liebe sich den Menschen zuwendet. Diese Hinzufügung ist deshalb wichtig, weil das Bild sonst zu einer Schablone wird und damit das lebendige Glaubensleben untergeht und zu einer toten Orthodoxie entartet. Wenn „Glauben und Liebe, die in Christus Jesus sind“, die beiden Elemente sind, die bewirken, dass „das Bild gesunder Worte“ festgehalten wird, wirst du erfahren, wie das Wort Gottes dich stützt. Wenn du dann auch an der Gemeinde im Ganzen gesehen keine Stütze mehr hast, weil Verfall eingedrungen ist, wirst du die Stütze jedoch im Wort Gottes finden – selbst wenn du allein sein solltest.

Es gibt noch eine Ermutigung: Nachdem Paulus auf den Herrn Jesus und das Wort Gottes hingewiesen hat, spricht er über „den Heiligen Geist, der in uns wohnt“. Paulus stand kurz vor dem Märtyrertod. Er würde bald zu seinem Herrn gehen. Timotheus würde noch hier zurückbleiben müssen, und auch du bist immer noch hier. Die Verhältnisse würden nicht einfacher werden, was du sicher bestätigen kannst. Der Verfall hat nur noch weiter zugenommen. Die Angriffe gegen den Dienst des Timotheus würden heftiger werden. Wenn du dem Herrn dienen willst, wirst du das auch erfahren. Durch all das würde der Druck auf ihn (und auch auf dich), das

anvertraute Gut aufzugeben, größer werden. Doch höre zu: Du wirst angespornt, das zu bewahren, was dir anvertraut worden ist.

Paulus bezeichnet dieses Gut als „schön“, d. h. von göttlichem Wert. Auch dir sind all die gesunden Worte der Schrift als ein Gut von göttlichem Wert anvertraut worden. Das sollst du bewahren. Nichts darfst du davon aufgeben. Das schaffst du nicht aus eigener Kraft und brauchst es auch nicht. Deshalb weist Vers 14 darauf hin, dass der Heilige Geist in dir wohnt. Er gibt dir die nötige Kraft, das zu bewahren, was dir anvertraut ist. Jeder Teil der Wahrheit, den du erkannt und für den du Gott gedankt hast, wird unter feindlichen Beschuss geraten. Doch der, der in dir wohnt, ist größer als der, der in der Welt ist (1Joh 4,4). Er befähigt dich, jeden Angriff des Feindes auf die Wahrheit zurückzuschlagen. Sorge nur dafür, dass du dem Heiligen Geist nichts in den Weg legst, was Ihn daran hindert, dein Leben ganz und gar unter Kontrolle zu haben.

Im Kampf „für den *einmal* den Heiligen überlieferten Glauben“ (Jud 3) brauchst du nicht mit allzu viel Unterstützung durch andere zu rechnen. Paulus weist Timotheus auf die Gläubigen in Asien hin. Es war Timotheus bekannt, dass alle in Asien sich von dem großen Apostel abgewandt hatten. In dieser Gegend hatte er doch intensiv das Evangelium verkündigt. Die vielen, die dort zum Glauben gekommen waren, hatte er in den Gedanken Gottes unterwiesen. Wie er den Gläubigen dort gedient hatte, kannst du beispielsweise in den Briefen an die Thessalonicher und an die Epheser lesen. Die Ältesten von Ephesus hatten unter Tränen Abschied von ihm genommen, am meisten darüber betrübt, dass sie ihn nicht mehr wiedersehen würden (Apg 20,37.38). Inzwischen waren einige Jahre verstrichen. Und wie war es jetzt? Die guten Erinnerungen an Paulus waren weggewischt. Man hatte sich sogar von ihm abgewandt!

Der Mann, dem sie so viel zu verdanken hatten, wurde von ihnen allen verworfen, also nicht nur von einem Einzelnen. Warum? Vielleicht schämten sie sich seiner, des armen Gefangenen, der bei der Regierung in Ungnade gefallen war. Sie hatten natürlich das Christentum nicht aufgegeben, aber Paulus betonte das Christsein doch wohl ein bisschen zu stark. Man muss doch nicht sein Möglichstes tun, um sich Feinde zu machen? Das stimmt. Doch ein treuer Zeuge macht sich nun einmal Feinde. Er beabsichtigt das nicht, aber Treue dem Herrn und der Wahrheit gegenüber macht Feindschaft offenbar.

Paulus war in Gefangenschaft, weil er die Wahrheit bezeugt hatte. Das Abwenden von Paulus war deshalb auch ein Abwenden von der Wahrheit, die Paulus predigte. Das machte seine Gefangenschaft für ihn noch schwerer. Zwei von denen, die sich von ihm abgewandt hatten, nennt er mit Namen. Es war wohl nötig, diese Namen zu nennen. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass es führende Brüder waren, die einen großen Einfluss hatten und die ihren Einfluss und die Tatsache, dass Paulus ausgeschaltet war, dazu benutzten, die Gemeinde auf eine falsche Spur zu setzen. Indem er ihre Namen nannte, entlarvte Paulus sie.

Er nannte noch einen Namen, den aber nennt er mit Freuden. Inmitten all der erfahrenen Untreue waren die Treue von Onesiphorus und seinem Haus für Paulus eine Wohltat. Dieser treue Gläubige hatte sich des treuen Dieners Gottes nicht geschämt. Onesiphorus hatte den Apostel in der Hitze der Verfolgung erquickt, ein Ausdruck, der wörtlich „kühlen“ bedeutet. Diese Erfrischung erfuhr Paulus, als er im Gefängnis auf einmal das Gesicht von Onesiphorus auftauchen sah. Wie muss es dem einsamen Gefangenen gutgetan haben, dass ihn jemand besuchte, der viel Mühe eingesetzt hatte, zu ihm zu kommen. Es war nicht einfach, Paulus zu finden. Doch welche Welle der Dankbarkeit dem Herrn gegenüber wird Onesiphorus durchströmt haben, als er Paulus in die Arme schloss! Seine Mühe war nicht umsonst. Und wie wird Paulus dem Herrn gedankt haben! Hast du eine solche Erquickung auch schon einmal erfahren, als Gläubige dich wissen ließen, dass sie für dich beteten oder dir Hilfe anboten, als du es schwerhatest?

Onesiphorus hatte keine Adresse. Aber er wird den Herrn gebeten haben, ihn zu Paulus zu führen. Das tat der Herr auch, allerdings nicht, indem Er ihn auf dem kürzesten und schnellsten Weg zu Paulus brachte. Nein, Onesiphorus musste immer wieder den Herrn fragen, ob er auf dem richtigen Weg war. Wenn du den Herrn bittest, dich zu führen, um etwas zu erreichen, von dem du weißt, dass es dem Willen des Herrn entspricht, heißt das nicht, dass du dieses Ziel auch ganz schnell erreichen wirst. Der Herr möchte, dass du dazu Mühe aufwendest. Dadurch möchte Er dich lehren, Schritt für Schritt von Ihm abhängig zu sein.

Paulus wünschte, dass der Herr das Haus des Onesiphorus für die Barmherzigkeit, die er erfahren hatte, auch mit Barmherzigkeit belohnen möge (siehe Mt 5,7). Sein „Haus“ – ich glaube, dass er verheiratet war und Kinder hatte, vielleicht auch

Personal – stand ganz hinter dem, was Onesiphorus tat. Sie ließen ihn gehen und werden ihm Grüße an Paulus und vielleicht auch Waren mitgegeben haben. Was für ein Segen, wenn es auch heute Familien gibt, wo alle Familienmitglieder der Wahrheit treu bleiben wollen und sich für die einsetzen, die die Wahrheit verkündigen!

Dann wünscht Paulus noch, dass Onesiphorus „von Seiten des Herrn Barmherzigkeit finde an jenem Tag“ (vgl. Jud 21). Damit fügt Paulus seinem vorhergehenden Wunsch noch hinzu, dass der Herr Onesiphorus vor dem Richterstuhl für seinen Einsatz belohnen möge. Jener Tag ist auch hier wieder der Tag, an dem der Herr erscheinen wird und sein Lohn mit Ihm (V. 12; Off 22,12).

Onesiphorus war für Timotheus kein Unbekannter. Er hatte ihn in Ephesus kennengelernt und konnte, mehr noch als Paulus, davon berichten, wie dieser Mann es sich zur Gewohnheit gemacht hatte, dem Herrn und seiner Sache zu dienen. Wie schön ist es, wenn es in einer örtlichen Gemeinde Leute gibt, von denen man sagen kann, dass sie viel gedient haben. Wäre das nicht eine Freude für den Herrn und die Gemeinde, wenn dies nach einiger Zeit auch von dir gesagt werden könnte?

Lies noch einmal 2. Timotheus 1,13–18. – Wie kannst du an dem Bild gesunder Worte festhalten?

5. Ein guter Diener

Nimm dir Zeit und Ruhe für 2. Timotheus 2,1–6

Es ließ Paulus nicht kalt, dass er von so vielen Menschen im Stich gelassen wurde. Er litt darunter. Trotzdem war er nicht entmutigt. Mit einem „Du nun“, das die Verbindung zum Vorhergehenden anzeigt, ermutigt Paulus sein „Kind“ Timotheus, nicht denen zu gleichen, die sich abgewandt hatten, sondern so zu sein wie Onesiphorus. Er sagt zu Timotheus nicht, dass er sich von all den Dingen nicht beeindruckend lassen und unbeirrt seinen Dienst tun sollte. Er ermunterte Timotheus auch nicht, allerlei Gebote und Verbote aufzustellen, um dem fortschreitenden Verfall Einhalt zu gebieten. Gesetzliche Vorschriften, Regeln und Bekenntnisschriften geben keine Kraft, sondern bewirken nur eine weitere Erstarrung des Christseins, bewahren aber nicht vor Verfall. Nein, Er weist Timotheus auf das hin, was bleibt und wo man Kraft findet.

Wenn Timotheus sich in der Gnade, die in Christus Jesus ist, stärkte, brauchte er nicht niedergeschlagen zu sein oder seine Zuflucht zu fleischlichen Hilfsmitteln zu nehmen. Es geht hier um die in Kapitel 1,9 erwähnte Gnade. Dazu musst du nach oben schauen, auf jene andere Welt, die außerhalb der sichtbaren Welt liegt und mit dem ewigen Leben zu tun hat. Christus verändert sich nicht, was immer auch mit Menschen geschehen mag. Die Kraft seiner Gnade ist unverändert groß. Aus der Quelle dieser Gnade, die immer sprudelt, darfst auch du schöpfen. Dahin kannst du dich stets wenden, um dich im geistlichen Kampf zu stärken. Nur in der Kraft dieser Gnade kann man dem Bösen die Stirn bieten.

Danach weist Paulus sein geistliches Kind auf das Wort hin, auf die Wahrheit, die er Timotheus mitgeteilt hatte. Die vielen Zeugen, die dabei zugegen waren, konnten Timotheus in seiner Überzeugung hinsichtlich der Wahrheit bestärken. Diese Wahrheit gab ihm Sicherheit. Alles, was von der Wahrheit, die er gehört hatte, abwich, konnte er so als Irrlehre erkennen und zurückweisen. (Du solltest dich allerdings davor hüten, die Wahrheit so festzuhalten, wie es dir am besten passt. Dann besteht nämlich die große Gefahr, dass du, je nach Veranlagung, entweder in Gesetzlichkeit verfallst oder liberal wirst.) Es gibt keine neuen Offenbarungen. Mit den Wahrheiten,

die Gott Paulus offenbart hat und die Er durch ihn mitgeteilt hat, hat Gott alles gesagt, was Er durch sein Wort mitteilen wollte (Kol 1,25).

Timotheus erhielt nicht nur die Zusicherung, dass das, was er von Paulus gehört hatte, die Wahrheit war. Er sollte diese Wahrheit auch selbst wieder unverändert weitergeben. Somit sollte er dafür sorgen, dass die Wahrheit verbreitet wurde und andere sie nach ihm erfuhren. Das ist die normale Art und Weise, für den Fortbestand der Wahrheit zu sorgen. Du siehst, dass Paulus Timotheus nicht mit einer bestimmten Autorität bekleidet oder ihn auf eine besondere Weise weiht. Dass nur solche ein Recht zu predigen hätten, die eine theologische Ausbildung absolviert haben und ein sogenanntes Predigtamt innehaben – so etwas kennt die Bibel nicht. Es geht um die Weitergabe der Wahrheit Gottes an treue Leute, die ihrerseits wieder andere lehren können.

Paulus nennt zwei Eigenschaften, die jemand haben muss, um die Wahrheit lehren zu können: Treue und Fähigkeit. Mit Treue ist Zuverlässigkeit und Glaubwürdigkeit im Umgang mit dem Anvertrauten gemeint (vgl. 1Kor 4,1.2). Wer treu ist, hat eine gute geistliche Gesinnung. Alle Gläubigen sollten treu sein, doch leider sind es nicht alle (2Thes 3,2b). Dazu muss die Fähigkeit kommen, das Gelernte selbst auch weitergeben zu können. Nicht alle treuen Gläubigen haben diese Fähigkeit. Daran erkennt man die Gabe eines Lehrers. Um diese Gabe ausüben zu können, muss jemand zuerst selbst treu sein, das heißt, er muss in Übereinstimmung mit dem leben, was er andere lehrt (vgl. 1Tim 4,12–16). Mit „andere“ sind hier eindeutig ebenfalls Lehrer gemeint, die in der Wahrheit unterrichtet werden.

Diese Methode der Wissensvermittlung ist etwas ganz anderes als das Wissen, das an theologischen Fakultäten oder Bibelschulen vermittelt wird und zu einem Diplom und einem offiziellen Status führt. Sie erfolgt über eine Kette von treuen Leuten: Paulus → Timotheus → treue, fähige Leute → andere. Es geht um die Weitergabe der Wahrheiten des Wortes Gottes (und somit nicht um Philosophien und Ideen von Menschen) an die nächsten Generationen, damit auch *ihr* Leben dadurch gekennzeichnet wird. Diese Wahrheiten sind durch nichts zu ersetzen. Der Dienst der Lehrer – und das gilt auch für jeden anderen Dienst oder eine Gabe eines Gläubigen – ist nicht für den Betreffenden selbst bestimmt, sondern immer für andere.

Du kannst von ihrem Dienst profitieren, indem du z. B. die Kommentare liest, die sie geschrieben haben, oder zu biblischen Vorträgen gehst, die sie halten, oder indem du an Konferenzen teilnimmst, wo das Wort Gottes ausgelegt wird. Aufzeichnungen biblischer Vorträge oder Konferenzen anzuhören, ist natürlich auch eine schöne Möglichkeit, um dadurch Belehrungen aus dem Wort Gottes zu empfangen. Ganz zu schweigen von den Zusammenkünften der örtlichen Gemeinde. Ein treuer Besuch der Zusammenkünfte ist für deine geistliche Bildung unentbehrlich.

Ab Vers 3 werden einige Eigenschaften genannt, die für Timotheus ganz wichtig waren, wenn er die Wahrheit weitergeben wollte. Sie sind auch für dich unverzichtbar. Diese Eigenschaften befähigen dich, die Aufgabe weiterzuführen, die der Herr dir aufgetragen hat. Sie haben mit Kampf und Geduld zu tun. Du befindest dich auf feindlichem Gebiet, wo Kräfte wirksam sind, die dich daran hindern wollen, die Wahrheit weiterzugeben. So ist es wichtig, dass du Dinge erduldest und leidest (V. 3), dass du dich nicht von der Welt in Beschlag nehmen lässt (V. 4), dass du den Kampfregeln entsprechend kämpfst (V. 5) und dass du zuerst arbeitest, bevor du die Früchte genießt (V. 6).

Zuerst geht es also darum, „mit unter dem Schlechten zu leiden“, wie es wörtlich heißt. Im Anschluss an den vorhergehenden Vers bittet Paulus darum, mit ihm für die Wahrheit des Evangeliums zu leiden. Du bist ein guter Soldat, wenn du weißt, wer dein Feind ist, und du ihn entdeckst, bevor er dich entdeckt. Der Soldat ist hier im aktiven Dienst und nicht in der Kaserne oder im Urlaub. Er steht an der Front und befindet sich ständig in einer Kriegssituation. Er erhält seine Befehle von seinem Vorgesetzten, Christus Jesus, und steht darum ständig mit Ihm in Kontakt. Um alles weitere braucht er sich keine Gedanken zu machen. Sein Leben ist nicht eingebunden oder verwickelt in „die Beschäftigungen des Lebens“. Damit sind die bürgerlichen Angelegenheiten im Gegensatz zu den militärischen Verpflichtungen gemeint.

Diese Regeln gelten für alle, die dem Herrn dienen, nicht nur für die sogenannten „Fulltimer“. Wenn du dem Herrn dienst, geht es nur um *eins*: wie du zur Freude des Herrn leben kannst. Demas hatte das aus dem Auge verloren und sich von den Annehmlichkeiten der Welt anziehen lassen (4,10; vgl. Lk 8,14). Es ist der Herr Jesus, der dich als Soldat eingezogen und in Dienst gestellt hat, und kein anderer, weder ein Mensch noch die Gemeinde. Wenn du Menschen zufriedenstellen willst, denke daran, dass du dann kein Soldat Christi bist und erst recht kein guter (Gal 1,10).

Eine andere Eigenschaft, auf die du im Dienst nicht verzichten kannst, ist die des Kämpfers. Das Wort „kämpfen“ bedeutet wörtlich „als Athlet kämpfen“. Der Kampf eines Soldaten lässt uns an eine Kriegssituation denken. Beim Kampf eines Athleten geht es um den Preis, die Medaille oder, wie hier, die Krone. Das Bild des Athleten erinnert an jemanden, der damals an den nationalen sportlichen Wettkämpfen der Griechen teilnahm. Wer gewonnen hatte, erhielt eine Krone (4,8; 1Kor 9,25; 1Pet 5,4). Diese Krone bestand aus einem Kranz, der beispielsweise aus den Zweigen und Blättern des Olivenbaums geflochten wurde. Der Wert dieser Krone war also gleich null, doch der Ruhm, den eine solche Krone darstellte, war außergewöhnlich groß (Heb 2,7.9). Um sie zu bekommen, musst du also gewinnen.

Der Sieg konnte jedoch nur gewonnen werden, wenn der Athlet sich an die Regeln hielt, die für den Wettkampf galten. So mussten die Athleten beispielsweise Griechen sein. Auch mussten sie trainiert haben. Sie mussten bei Zeus schwören, dass sie zehn Monate lang trainiert hatten und dass sie sich an die Regeln der Sportart hielten, an der sie teilnahmen. Ebenso gilt auch für den Diener des Herrn, dass er nach den Regeln kämpft. Das heißt also, dass er die Regeln kennen muss und sich auch daran hält. Damit ist kein gesetzlicher Gehorsam gemeint, sondern ein Gehorsam gegenüber dem Herrn und seinem Wort. Er darf nicht nach eigenen Vorstellungen handeln.

Eine letzte Eigenschaft, die Paulus nennt, ist die eines Ackerbauers (vgl. 1Kor 3,9; 9,7). Ein Bauer arbeitet ein ganzes Jahr für die Frucht. Er kann das Wachstum nicht beschleunigen, wohl aber dafür sorgen, dass das Wachstum nicht behindert wird. Deshalb wird er Unkraut jäten, zurückschneiden, pflegen, begießen und schützen. Erst nachdem er diese Arbeit gut und ununterbrochen durchgeführt hat, sieht er die Ergebnisse seiner Arbeit. Dann sieht er, wie sein Einsatz sich gelohnt hat, und er kann als Erster von den Früchten genießen. Wenn er nachlässig und ungeduldig wird und die Arbeit halbfertig liegenlässt, macht er seine ganze bisherige Arbeit zunichte und steht schließlich mit leeren Händen da, wenn die Ernte anbricht (Spr 20,4; 24,30.31). Manchmal bekommst du schon auf der Erde das eine oder andere Ergebnis deiner Arbeit zu sehen. Allerdings wirst du erst beim Herrn alle Früchte deines Dienstes wirklich genießen können.

Also: Der Herr sorgt für dich (V. 3.4), und du musst dafür sorgen, dass du entsprechend dem Wort Gottes handelst (V. 5). Dann darfst du dich darauf freuen, einmal die Früchte zu genießen von allem, was du hier für den Herrn getan hast.

Lies noch einmal 2. Timotheus 2,1–6. – Welche Eigenschaften hat ein guter Diener? Welche Eigenschaften kommen bei dir nicht so gut zur Geltung? Wie kannst du das ändern?

6. „Bedenke, was ich sage“

Nimm dir Zeit und Ruhe für 2. Timotheus 2,7–12a

Die in den vorhergehenden Versen genannten Beispiele sind, wie ich finde, eigentlich doch sehr deutlich. Trotzdem fordert Paulus Timotheus mit Nachdruck auf, das, was er soeben gesagt hat, doch zu bedenken. „Bedenke“ bedeutet: Achte darauf, erfasse es gedanklich, denke darüber nach, erwäge es. Paulus ermahnt Timotheus hier in Form eines Gebotes. Er möchte, dass Timotheus durch das Nachdenken begreift, was die angeführten Beispiele wirklich bedeuten. Eine solche Haltung ist natürlich für das Lesen des gesamten Wortes Gottes wichtig. Der Herr schenkt dir Verständnis, wenn du über sein Wort nachdenkst. Dann wirst du lernen, seine Gedanken zu erfassen.

Hier siehst du, wie so oft in der Schrift, wie das, was *du* tun musst, mit dem zusammenhängt, was der *Herr* tut. Je mehr du über die Schrift nachdenkst und das in deinem Herzen bedenkst, desto stärker wird das Wirken des Heiligen Geistes, um dir innerlich bewusst zu machen, was die Belehrung wirklich bedeutet. Wenn du in Ruhe und Stille vor Gott mit seinem Wort beschäftigt bist, kommt der Herr zu dir und gibt dir Verständnis. Nicht durch den Einsatz deines Verstandes – obwohl man den nicht ausschließen kann –, sondern durch das Wirken des Heiligen Geistes dringst du in göttliche Dinge ein und lernst sie zu verstehen.

Bei allem Nachdenken über die Schrift ist es ganz wichtig, dass du „Jesus Christus im Gedächtnis“ behältst. Es geht um Ihn! Er ist der Mittelpunkt aller Gedanken Gottes. „Verständnis in allen Dingen“ ist vor allem ein Verständnis darüber, wer Jesus Christus ist und was Er getan hat. Dabei hilft dir Paulus, indem er zwei Kernpunkte der Wahrheit nennt, die mit Christus in Verbindung stehen (siehe auch Röm 1,3):

Zunächst musst du im Gedächtnis behalten, dass Er „aus den Toten auferweckt“ ist. Woran solltest du denken, wenn du darüber nachdenkst, dass Er aus den Toten auferweckt wurde? Daran, dass Gott durch seine schöpferische und lebendig machende Kraft etwas völlig Neues schaffen kann. Die Auferweckung des Herrn Jesus ist dafür

der Beweis und auch der Anfang von etwas völlig Neuem. Mit der Welt, der Sünde und dem Tod hat Gott nichts zu tun. Darüber muss Er das Gericht bringen. Was Christus getan hat, öffnet eine neue Welt mit neuen Menschen, wo alles mit Gott in Übereinstimmung ist und wo Christus der Mittelpunkt ist.

Es gibt noch etwas, was du in Verbindung mit Jesus Christus im Gedächtnis behalten musst, nämlich dass Er „aus dem Geschlecht Davids“ ist. Das erinnert dich daran, dass Gott in Bezug auf die Verheißungen, die Er seinem Volk Israel gegeben hat, treu ist. Alle diese Verheißungen wird Er erfüllen. Israel wird in Zukunft wieder in dem Land wohnen, das Gott ihnen einmal gegeben hat. Dort wird der Herr Jesus als der wahre Sohn Davids, als der verheißene Messias, auf dem Thron seines Vaters David sitzen in der Stadt seines Vaters David. Von Jerusalem aus wird Er dann die Welt in Frieden und Gerechtigkeit regieren.

Nochmals: Als „auferweckt aus den Toten“ ist Er nun der lebendige Herr im Himmel. Dort lebt Er allezeit, um sich bei Gott für dich zu verwenden (Röm 8,34; Heb 7,25). Er weiß, wie schwierig es ist, als Einzelner dem Wort Gottes treu zu bleiben. Bei dem Ausdruck „aus dem Geschlecht Davids“ darfst du daran denken, dass die Leiden beendet sind, wenn Er wiederkommt, um zu regieren. Dann werden die Dinge auf der Erde so sein, wie sie im Himmel sind: völlig mit Gott in Übereinstimmung. Wenn du Ihn so im Gedächtnis behältst, gibt dir das Kraft, in diesen letzten Tagen zu seiner Ehre zu leben.

Was Paulus hier sagt, weicht nicht von dem ab, was er „mein Evangelium“ nennt. Das bedeutet, dass er dies bei der Predigt des Evangeliums verkündigt, es aber auch selbst im Gedächtnis behalten hatte. Darum hatte er bis jetzt durchgehalten und den Mut nicht verloren. Und darum war er auch jetzt noch stark im Glauben und konnte Timotheus dadurch ermutigen. Was er schrieb, gilt für alle Zeiten, auch jetzt noch und auch für dich.

Die Verkündigung des Evangeliums, der Paulus sich mit ganzer Hingabe widmete, brachte ihm Leiden ein. Er war kein Übeltäter, denn er hatte keine einzige strafbare Handlung begangen. Paulus wurde genauso behandelt wie die beiden, die mit dem Herrn Jesus gekreuzigt und auch Übeltäter genannt wurden (Lk 23,32.39). Das zeigt, wofür die Gesellschaft sie und ihn hielten. Man stellte ihn mit solchen Leuten auf *eine*

Stufe. Vor allem stand er hier in den Spuren seines Meisters, der „unter die Gesetzlosen gerechnet worden“ ist (Lk 22,37; Jes 53,12).

Er war so von dem Evangelium ergriffen, dass er alles dafür einsetzte. Mochte man auch seine Hände binden, das Wort Gottes konnte nicht gebunden werden. Sein Glaube an dessen Kraft war ungebrochen. Was immer Menschen auch tun mögen, sie können die Kraft des Wortes Gottes weder einschränken noch auslöschen. Seine Verbreitung wird weitergehen. Es wird Herzen und Gewissen überzeugen und Menschen von geistlichen Fesseln befreien. Das Wort Gottes wird jeden Widerstand überwinden. Der Mensch ist wie Gras, das verdorrt, aber das Wort Gottes hält immer stand, es bleibt bis in Ewigkeit (Jes 40,6–8; 1Pet 1,24.25). Wenn ein Werkzeug durch Gefangenschaft oder Tod daran gehindert wird, das Wort aktiv zu verbreiten, wird Gott neue Werkzeuge einsetzen. Bist du einsetzbar?

Obwohl Paulus, was die Verkündigung angeht, ausgeschaltet war, war er doch hinsichtlich seiner Anteilnahme nicht ausgeschaltet. Seine Gefangenschaft und seine Leiden gehörten dazu. Paulus wusste, dass Gott seine Ketten und Entbehrungen dazu benutzen würde, die Auserwählten zu erreichen und zu segnen. Deshalb war er gern dazu bereit. Er dachte nicht an seine eigenen Schmerzen und Mühen, sondern vielmehr an die Auserwählten. Um ihretwillen ertrug er alles. Auch in dieser Hinsicht glich er seinem Herrn. Der Herr Jesus hat auch alles um der Auserwählten willen ertragen. In seinem Sühnungswerk für jeden Einzelnen der Auserwählten steht Er natürlich einzigartig da. Darin kann niemand Ihm folgen oder es mit Ihm teilen. Wohl aber kannst du seine Hingabe und die Leiden teilen, die Er als Folge seiner Hingabe von Seiten der Menschen erfuhr. Das ist ein Vorrecht.

Das Herz des Paulus schlug für alle, die durch die Predigt des Evangeliums gerettet werden sollten. Je mehr errettet würden, desto größer würde die Herrlichkeit des Herrn Jesus sein. Gott hat Menschen im Blick, die Er erretten will. In seinem Rat hat Er auch bestimmt, dass du gerettet werden solltest. Das wusstest du nicht, bevor das Evangelium dich erreichte und du glaubtest. Du weißt auch nicht, wer nach Gottes Ratschluss errettet werden wird. Das ist ganz allein Gottes Sache und nicht deine.

Für dich gilt, dass Gott will, dass alle Menschen errettet werden. Darum soll das Evangelium allen Menschen gepredigt werden. Gottes Liebe ist allen Menschen

zugewandt (Joh 3,16). So sollte es auch bei uns sein (2Kor 5,14). Dass die Auserwählten das Evangelium annehmen werden, ist ein zusätzliches Motiv, allen Widerstand und alle Ablehnung zu ertragen. Um sie geht es. Es wird hier so vorgestellt, als sei es von deinem Einsatz abhängig, ob die Auserwählten auch wirklich errettet werden. Auf die Errettung folgt eine ewige Herrlichkeit. Auch sie ist das Teil aller Auserwählten. Paulus ging es um nichts weniger. Dir doch auch nicht, oder?

Zum vierten Mal weist Paulus darauf hin, dass das Wort gewiss oder zuverlässig ist (nach 1Tim 1,15; 3,1; 4,9). Im nächsten Brief sagt er es noch einmal (Tit 3,8). Das bezieht sich auf das, was er soeben gesagt hat, und dessen kannst du dir sicher sein. Es kann auch auf das, was nun folgt, bezogen werden. Noch einmal unterstreicht Paulus, dass das Wort bestehen bleibt, auch wenn er selbst seinen Dienst nicht mehr ausüben kann. Du findest in dem Wort alles, was du brauchst, um zu wissen, wie du nach dem Willen Gottes leben sollst und was seine Pläne mit dir, mit der Gemeinde, mit Israel und mit der Welt sind.

Alles beginnt damit, dass du mit Christus gestorben bist. Das Wörtchen „wenn“ darfst du nicht so verstehen, als läge darin etwas Zweifelhaftes und Unsicheres. Es hat vielmehr die Bedeutung von „wenn es denn so ist, dass“ oder „weil“. Weil es so ist, dass du mit Christus gestorben bist, ist dein selbstbezogenes Leben zu Ende, ein Leben, das du gelebt hast, ohne Gott darin einzubeziehen. Du hast erkannt, dass du als Sünder in der Sünde lebstest und Gott dich deshalb für ewig in die Hölle hätte werfen müssen. Die Antwort Gottes auf dieses Bekenntnis war das Evangelium. Darin hat Er dir gezeigt, dass Christus für dich das Gericht getragen hat und dass Er dich in Ihm gerichtet hat. Als Christus starb, starbst du mit Ihm. Aber Christus ist nicht im Tod geblieben. Er ist auferstanden. Und darum bist auch du auferstanden und lebst. Allerdings lebst du jetzt nicht mehr für dich selbst, sondern für Ihn (Gal 2,20). Wenn das mit sich brächte, dass du wie Christus den Märtyrertod erleiden müsstest, würdest du, wie Christus, dennoch leben, und zwar zusammen mit Ihm.

Nun ist der Märtyrertod nicht für jeden vorgesehen. Wohl aber wird jeder, der vom Herrn Jesus zeugt, in irgendeiner Form Leiden erfahren. Diesen Leiden steht das Herrschen mit Ihm gegenüber. Das zukünftige Reich steht hier mit Leiden in Verbindung (vgl. Apg 14,22; Röm 8,17; 2Thes 1,4.5). Der Blick auf die großartige Zukunft, wo du zusammen mit dem Herrn Jesus regieren wirst, gibt dir heute die Kraft,

Schmach und Ablehnung zu ertragen. Bald mit Ihm zusammen regieren zu dürfen, ist eine Belohnung für das, was du jetzt erträgst.

Wie du siehst, ist es jetzt noch nicht an der Zeit, mit Ihm zu regieren. Nicht *regieren* ist jetzt unser Auftrag, sondern *ertragen*. Paulus hatte das schon den Korinthern vorgestellt, die auch gern schon einen Vorschuss auf das Regieren im Friedensreich gehabt hätten, weil sie keine Lust hatten, Schmach zu erleiden (1Kor 4,8–13). Der Herr Jesus hat uns ein vollkommenes Beispiel gegeben, als Er zu Pilatus sagte: „Jetzt aber ist mein Reich nicht von hier“ (Joh 18,36).

Lies noch einmal 2. Timotheus 2,7–12a. – Was erfährst du hier über den Herrn Jesus und deine Verbindung mit Ihm?

7. Sich Gott als bewährt darstellen und ungöttliches Geschwätz vermeiden

Nimm dir Zeit und Ruhe für 2. Timotheus 2,12b–19

Nach einigen positiven „Wenn“, verbunden mit einer entsprechenden Verheißung, folgen nun einige negative „Wenn“, verbunden mit einer entsprechenden Folge. Ihn „verleugnen“ bedeutet, wider besseres Wissen bestreiten, Ihn zu kennen. Das geschieht, wenn Menschen, die bekennen, eine Beziehung zum Herrn Jesus zu haben, gegenüber anderen Menschen diese Beziehung leugnen.

Ein deutliches Beispiel dafür haben wir in der Verleugnung des Petrus (Mt 26,69–74). Von Petrus wissen wir ganz sicher, dass er ein Gläubiger war, denn er bekannte diese Sünde, und der Herr vergab ihm. Diese Sünde kann also jeder Gläubige begehen. Wenn das geschieht, muss der Herr diesen Gläubigen verleugnen, so wie Er auch Petrus verleugnen musste. Von dem Augenblick an, als Petrus den Herrn Jesus verleugnete, hat der Herr zu seinem Vater gesagt, dass Er Petrus nicht kenne. Das heißt nicht, dass Er Petrus nicht im Auge behielt und ihn zur Buße führte (Lk 22,61). Doch bis zum Augenblick der Buße verneinte der Herr vor seinem Vater, Petrus zu kennen. Diese Verleugnung durch den Herrn beinhaltet auch, dass Petrus Segen und Lohn verlor, die er bekommen hätte, wenn er den Herrn nicht verleugnet hätte. Den Herrn zu verleugnen, hat also Folgen, sowohl für heute als auch für die Zukunft.

Auch Menschen, die nur mit ihrem Mund bekennen, dass sie den Herrn kennen, Ihn mit „Herr, Herr“ anreden (Mt 7,21), kommen in Situationen, in denen sie den Herrn verleugnen. Der Herr wird auch sie verleugnen, doch die Folgen sind dann weitaus schwerwiegender. Der Herr wird sie ewig verleugnen (Mt 10,33; 7,22.23).

Während man beim Verleugnen davon sprechen kann, dass sowohl Menschen als auch der Herr selbst (wenn auch in einem anderen Sinn) verleugnen, geht das bei Untreue nicht. Wir Menschen können untreu sein, aber der Herr kann nicht untreu sein. Er kann Menschen verleugnen, die Ihn verleugnen, aber Er kann sich selbst nicht verleugnen. Er kann sich selbst nicht untreu werden. Er kann nicht im Widerspruch zu seinem Wesen als Heiliger und Gerechter handeln. Wenn wir untreu sind,

kann Er nicht mit uns gehen. Wenn wir untreu sind, wird Er uns in seiner Treue mit entsprechenden Maßnahmen begegnen, um uns wieder auf den Weg des Gehorsams Ihm gegenüber zurückzubringen. Das können schmerzliche Maßnahmen sein. In jedem Fall sind es Maßnahmen, die uns demütigen, weil Gott uns zur Einsicht und zum Bekenntnis bringen will. Dann kann Er uns in der gleichen Treue sich selbst gegenüber wieder segnen, denn das ist es, was Er mit uns im Auge hat.

Was Paulus in den vorhergehenden Versen gesagt hat, sollte Timotheus den Gläubigen in Erinnerung bringen. Diese besonderen Gesichtspunkte der Wahrheit sollte er seinen Hörern einprägen, und das nicht nur einmal, sondern immer wieder. Weiter sollte er die Gläubigen ernstlich ermahnen, gut auf ihre Worte zu achten. Er sollte seine Warnung durch den Hinweis bekräftigen, dass sie alle ihre Worte nicht nur voreinander, sondern auch vor Gottes Angesicht aussprachen.

Das Bewusstsein, dass Gott Zeuge all dessen ist, was wir sagen, wird uns in unserem Reden vorsichtig sein lassen. Dann werden wir nicht schnell dazu verleitet werden, Wortstreit zu führen. Worte sind sehr wichtig für eine klare Auslegung der Wahrheit. Wenn allerdings um Worte, die jemand gesagt hat, Streit entsteht, wird das Ergebnis „zum Verderben der Zuhörer“ sein. Der Zweck jedes Dienstes ist es, dass er für die Zuhörer zum Nutzen und Gewinn ist, nicht aber, dass er ihnen Schaden zufügt oder sogar ihr Glaubensleben zerstört.

Damit du selbst standhaft bleibst und dich beispielsweise nicht in einen Wortstreit mit hineinziehen lässt, musst du dich befeißigen, „dich selbst Gott bewährt darzustellen“. Es geht darum, dass Gott dich als jemanden betrachten kann, der Ihm trotz anhaltender Prüfung doch treu geblieben ist. Das fällt dir nicht in den Schoß, sondern erfordert von dir sorgfältigen und disziplinierten Einsatz.

Wenn für dich wichtig ist, was der Herr über dich denkt, bist du ein „Arbeiter, der sich nicht zu schämen hat“. Mit „Arbeiter“ wird hier nicht eine besondere Stellung angedeutet. Es geht um Menschen, die bereit sind, sich einzusetzen, und sich viel Mühe geben, um den Gläubigen zu dienen. Wenn du dich auch dafür einsetzen willst, hast du keinen Grund, dich zu schämen, denn deine Arbeit wird dann nicht vergeblich und wertlos sein.

Mit dem Wort der Wahrheit ist die Gesamtheit dessen gemeint, was Gott in seinem Wort offenbart hat. Es recht zu teilen, bedeutet, bei der Auslegung der Wahrheit den richtigen Kurs durch die Schrift hindurch zu verfolgen, so dass die Wahrheit ausgeglichen ausgelegt wird. Das mit „recht teilt“ übersetzte Wort wird zum Beispiel von Architekten gebraucht, wenn es um die Planung eines Gebäudes geht. Alles wird dabei an seinen rechten Platz gestellt, wobei die Böden im richtigen Verhältnis zu den Mauern stehen müssen.

Das zeigt, wie wichtig es ist, jeden Teil des Wortes im richtigen Zusammenhang darzustellen und ihm seinen richtigen Platz zu geben. Dann gibt es keine Überbetonung der einen Wahrheit auf Kosten einer anderen Wahrheit. Vielmehr wird die Harmonie zwischen den verschiedenen Teilen der Wahrheit aufgezeigt. Wenn Gesetz und Gnade miteinander verquickt werden oder wenn jüdische Gebräuche in den christlichen Gottesdienst eingeführt werden, wird die Wahrheit nicht recht geteilt.

Wenn du so mit dem Wort Gottes umgehst, wirst du keine Mühe haben, ungöttliches Geschwätz zu erkennen und dich ihm zu entziehen. Es wird von dir nicht erwartet, dass du versuchst, sie auf andere Gedanken zu bringen. Das wäre Energieverschwendung, und du würdest dich damit dem verderblichen Geschwätz aussetzen. Es ist nicht auszuschließen, dass du davon beeinflusst wirst. Diese Menschen kommen nicht zur Einsicht, sondern treiben es im Gegenteil immer bunter. Sie sind nicht zum Halten zu bringen.

„Ihr Wort wird um sich fressen wie Krebs.“ Der Ausdruck „um sich fressen“ bedeutet wörtlich „Weide finden“ (vgl. Joh 10,9). „Ihr Wort“ ist nicht nur ihre Lehre als Irrlehre, sondern in ihrem ganzen Reden zeigt sich ihr verkehrtes Denken. Was sie sagen, wirkt wie Sauerteig: Es verdirbt alles, womit es in Berührung kommt. So greift das Virus ihrer bösen Worte um sich und breitet sich unaufhaltsam aus. Deshalb die Aufforderung, sich dem zu entziehen und sich nicht damit einzulassen.

Wieder nennt Paulus zwei Namen. In Kapitel 1,15 hatte er die Namen von zwei Menschen genannt, die sich von ihm abgewandt hatten. Bei den Namen, die er jetzt nennt, geht es um Menschen, die von der Wahrheit abgeirrt waren. Ihre Irrlehre bestand in der Behauptung, dass die Auferstehung der Gläubigen bereits stattgefunden habe. Sie leugneten also nicht die Auferstehung, sondern erklärten, dass sie bereits

geschehen und somit kein zukünftiges Ereignis mehr sei. Das würde bedeuten, dass du bereits vollkommen bist, dass du nicht mehr sündigen kannst und dass du die Welt für dich beanspruchen kannst.

Zudem bedeutet es auch, dass es bei deinem Tod aus und vorbei ist. Denn die Auferstehung hat ja schon stattgefunden! Um nicht irgendeiner Irrlehre zum Opfer zu fallen, musst du das Wort Gottes lesen und kennen. Du solltest dich nicht mit Menschen einlassen, die Dinge predigen, die das Werk des Herrn Jesus und dessen Ergebnisse beschädigen, indem sie eigene Argumente damit verbinden. Sie lassen sich vom Teufel gebrauchen, der stets darauf aus ist, das Wort Gottes zu verdrehen und es so seiner wahren Bedeutung zu berauben. Es sind Menschen, die den Glauben unbefestigter Seelen zerstören, die selbst die Bibel nicht betend lesen, um dadurch in Gemeinschaft mit Gott zu leben.

Diese Diener des Teufels, die sich unter den Christen befinden, sind nicht immer direkt zu erkennen. Manchmal fragst du dich: Habe ich es nun mit einem Kind Gottes zu tun oder nicht? Vieles von dem, was gesagt wird, klingt so vertraut, so biblisch, dass du geneigt bist, es als eine Bereicherung für dein Glaubensleben anzunehmen. Oft klingt es auch sehr schön. Und doch gibt es auch Äußerungen oder Lehren, die dir das Gefühl geben, dass dabei etwas nicht stimmt, oder von denen du sagen musst, dass sie nicht mit der Bibel übereinstimmen. Du stellst eine gewisse Vermischung fest. Du hörst schöne Dinge, aber du hörst auch fremde und sogar verkehrte Dinge. Dieses Durcheinander ist in die Christenheit eingedrungen, weil die Christen nicht wachsam geblieben sind. Das bot dem Teufel Gelegenheit, verkehrte Elemente einzuführen (Mt 13,24.25.37–39).

Wie sollst du nun damit umgehen? Du willst niemand zu Unrecht beschuldigen, willst dich aber vor allem nicht einer Irrlehre aussetzen. Du möchtest von anderen lernen, möchtest in dem anderen dann aber doch ein echtes Kind Gottes erkennen können, das in der Lehre des Wortes Gottes gesund ist. Du willst Gemeinschaft mit Gläubigen haben, willst aber keine Gemeinschaft mit Bösem haben. Die Gemeinschaft mit dem Herrn geht dir über alles, und deshalb willst du dich davor hüten, Lehren anzunehmen, die dich vom Herrn entfernen.

Auf alle diese Überlegungen reagiert Paulus mit einem „Doch“ und weist damit auf das hin, was uns in Zeiten der Verwirrung Halt geben kann. „Der feste Grund Gottes steht“ nämlich sicher da und trägt ein Siegel. Dieses Siegel ist eine Zusicherung in doppelter Hinsicht. Der eine Aspekt dieser Sicherheit ist die Seite Gottes, das, was Er sieht. Wenn es für dich auch manchmal schwierig oder fast unmöglich ist, festzustellen, ob jemand nun auch wirklich ein Kind Gottes ist oder nicht – für den Herrn ist das kein Problem. Er weiß genau, wer Ihm angehört. Es ist ausgeschlossen, dass Er verunsichert werden könnte. Er weiß genau, wer neues Leben hat, weil Er es selbst gegeben hat.

Der andere Aspekt dieser Sicherheit betrifft die Seite des Menschen, das, was du siehst. Du kannst das Leben eines anderen beurteilen (ebenso wie andere dein Leben beurteilen können). Du siehst, ob jemand, der den Namen des Herrn nennt, der sich also zu Ihm bekennt, das auch in seinem Leben zeigt. Bei denen, die neues Leben haben, wirst du feststellen, dass sie nichts zu tun haben wollen mit allem, was den Herrn Jesus oder sein Werk in einer verkehrten Weise darstellt, und dass sie dem Wort Gottes gern alle Autorität über ihr Leben geben wollen.

Lies noch einmal 2. Timotheus 2,12b–19. – Welche Gegensätze begegnen dir in diesem Abschnitt?

8. Ein Gefäß zur Ehre und ein reines Herz

Nimm dir Zeit und Ruhe für 2. Timotheus 2,20–22

Man kann wohl sagen, dass die Verse, die du in diesem Abschnitt findest, sehr aktuell sind. Die Verwirrung in der Christenheit nimmt zu. Wie kannst du darin deinen Weg finden? Glücklicherweise hat der Herr diese Situation vorausgesehen: Der Zustand würde nicht mehr so sein wie in der Anfangszeit der Gemeinde. Damals wagte keiner der Ungläubigen, sich der Gemeinde anzuschließen (Apg 5,12–14). Im vorigen Abschnitt hast du gesehen, dass der Herr durchaus weiß, wer Ihm angehört (Joh 10,14), auch wenn du das nicht immer erkennen kannst.

Du hast auch die Seite deiner Verantwortung gesehen, dass du alles meiden sollst, was im Widerspruch zur Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes steht. Der Maßstab dafür ist Christus, seine Person und sein Werk und das Wort Gottes. Wenn die Vollkommenheit Christi oder die seines Werkes oder des Wortes Gottes in Zweifel gezogen wird oder wenn sie verkehrt vorgestellt oder in einigen Aspekten geleugnet wird, brauchst du dich nicht zu fragen, ob du es mit einem Gläubigen zu tun hast oder nicht. Das kannst du dem Herrn überlassen. Deine Aufgabe ist es, dich zurückzuziehen, und zwar von jedem, der das tut, und von jeder christlichen Gruppe, wo das geduldet wird.

Um das eine und andere zu verdeutlichen, benutzt Paulus das Bild eines großen Hauses. Vielleicht erinnerst du dich, dass er auch in seinem ersten Brief von einem Haus gesprochen hat (1Tim 3,15). Dort bezeichnet er die Gemeinde des lebendigen Gottes als „Haus Gottes“. Damit will er ausdrücken, dass alle wahren Gläubigen dieses Haus bilden. Hier spricht er nicht vom „Haus Gottes“, sondern von „einem großen Haus“. Wenn du wissen willst, was er damit meint, musst du nachsehen, was sich in dem Haus befindet. So wie das große Haus auf etwas hinweist, weisen auch diese Gefäße auf etwas hin. Zunächst einmal ist mit einem Gefäß eine Person gemeint (vgl. Apg 9,15; 1Thes 4,4). Weiter fallen zwei Dinge auf, wenn man die Beschreibung der Gefäße liest: sie unterscheiden sich (a) im Material (Gold, Silber, Holz, Erde) und (b) im Gebrauch (zur Ehre, zur Unehre).

Schauen wir uns zuerst die unterschiedlichen Materialien an. Wichtig ist noch zu wissen, worauf diese Materialien hinweisen. Darüber gibt 1. Korinther 3,12.13 weiteren Aufschluss. Dort kannst du lesen, dass das Feuer den Unterschied deutlich macht: Gold und Silber werden durch Feuer nicht verändert, Holz und das, was aus der Erde hervorkommt, verbrennen hingegen. Das Feuer ist ein Bild für die Gerechtigkeit Gottes, die alles prüft und erprobt. Goldene und silberne Gefäße weisen auf Gläubige hin. Wenn Gott sie in seiner Gerechtigkeit prüft und erprobt, wird deutlich, dass sie in Christus Gottes Gerechtigkeit besitzen.

Hölzerne und irdene Gefäße sind Ungläubige. Wenn sie von Gott in seiner Gerechtigkeit geprüft und erprobt werden, kommen sie um, denn ihnen fehlt Christus als ihre Gerechtigkeit. Wenn du noch einmal an das Siegel denkst, hast du hier die eine Seite des Siegels, auf der steht, dass der Herr die Seinen kennt. Um mit dem Bild von Paulus zu reden: Der Herr weiß, wer ein goldenes oder silbernes Gefäß ist und wer ein hölzernes oder irdenes Gefäß ist, auch wenn wir das nicht immer erkennen können.

Aber auch deine Seite kommt in dem Bild zur Sprache. Wegen der Verwirrung innerhalb der Christenheit kannst du oft nicht erkennen, um welches Material es sich handelt. Wohl aber kannst du und sollst du auch beurteilen, ob jemand ein Gefäß zur Ehre oder ein Gefäß zur Unehre ist. Hier hast du die andere Seite des Siegels. Ein Gefäß zur Ehre ist jemand, der den Namen des Herrn nennt, und das zeigt sich dadurch, dass er von der Ungerechtigkeit absteht.

Bis jetzt scheint es so, als gehe es nur darum zu beurteilen, was andere tun. Doch die entscheidende Frage ist natürlich, ob *du* ein Gefäß zur Ehre sein willst. Die Antwort auf diese Frage sollte „ja“ lauten. Doch damit ist eine Bedingung verknüpft. Um ein Gefäß zur Ehre zu sein, musst du dich von den Gefäßen zur Unehre wegreinigen. Und wer sind die Gefäße zur Unehre? Menschen, die nicht von der Ungerechtigkeit abstehen.

Was heißt das nun: von der Ungerechtigkeit abstehen? Dieses Abstehen hat zwei Seiten. Es heißt einerseits, sich von Menschen zurückzuziehen, die eine verkehrte Lehre vertreten. Es bedeutet auch, sich von Menschen zurückzuziehen, die selbst zwar keine verkehrte Lehre vertreten, aber doch bewusst mit solchen in Verbindung

bleiben, die eine verkehrte Lehre vertreten. Sie unternehmen nichts, wenn Dinge gepredigt werden, die der Schrift direkt entgegenstehen. Ein Beispiel dafür sind christliche Gemeinschaften, wo liberale Theologen ungehindert ihre verderblichen Lehren verkünden können oder wo eine unbiblische Lebensweise, wie zum Beispiel das Zusammenleben von Unverheirateten, geduldet wird, ohne dass Gemeindegerechtigkeit ausgeübt wird.

Ich möchte dich ausdrücklich darauf hinweisen, dass es in diesem Abschnitt um deine persönliche Treue und deine persönliche Verantwortung geht. Du solltest den Zusammenhang dieses Abschnittes gut beachten. Dann siehst du, dass dein Absteigen von der Ungerechtigkeit eine persönliche Sache ist. Das Wort Gottes sagt hier nicht, dass du das von anderen fordern sollst. Jeder muss für sich selbst in Übereinstimmung mit diesem Schriftwort handeln. Du musst dich sowohl von Sünde in deinem eigenen Leben reinigen als auch von Sünde in der Gemeinschaft, in der du bist. Wenn die Gemeinschaft den Sauerteig (ein Bild der Sünde) nicht hinausstut (1Kor 5,7.13), hast du hier die Aufforderung, dich selbst davon zu reinigen.

Ich möchte dich auch noch nachdrücklich darauf hinweisen, dass es hier um Lehren oder Praktiken geht, die die Grundlagen des christlichen Glaubens antasten, also Christus, sein Werk und sein Wort. Es geht nicht um Erkenntnisunterschiede bei bestimmten Wahrheiten der Schrift. Leider gibt es unter Christen eine ganze Reihe solcher Unterschiede, zum Beispiel was die Zukunft oder die Gemeinde angeht. Doch darum geht es hier nicht. Ich sage damit nicht, dass das, was die Schrift über die Zukunft oder über die Gemeinde sagt, nicht wichtig sei. Alles in der Schrift ist wichtig, denn es ist alles das Wort Gottes. Dennoch darf man ein anderes Verständnis einer biblischen Wahrheit nicht mit dem Antasten der Person der Herrn Jesus oder der Fundamente unseres Glaubens gleichsetzen. Und genau das Letztere wird in diesem Abschnitt behandelt, denn es geht um Ihn und sein Werk. Darüber darf es keine unterschiedlichen Auffassungen geben.

Dass ich mich auch im Blick auf das Gemeindeleben von anderen Gläubigen absondere, hat nicht nur damit zu tun, dass wir hier aufgefordert werden, von der Ungerechtigkeit abzustehen. Ich schließe mich auch solchen Gemeinschaften nicht an, wo es zwar nichts Böses im Sinn einer fundamentalen Irrlehre gibt, wo aber die Gemeindegerechtigkeit nicht dem entspricht, was ich im Wort Gottes gefunden habe. Wenn ich zum

Beispiel an Apostelgeschichte 2,42 oder 1. Korinther 14 denke, möchte ich gern da sein, wo man bestrebt ist, das in die Praxis umzusetzen.

Ich bin auf diese Verse auch deshalb etwas ausführlicher eingegangen, weil aufgrund dieses Abschnittes vielen Gläubigen Unrecht getan worden ist und getan wird. Das geschieht dann, wenn man sie als „Gefäße zur Unehre“ bezeichnet, obwohl auch sie alles verwerfen, was Christus, sein Werk und sein Wort antastet. Obwohl sie das Leben als Gemeinde in einer anderen Form praktizieren, als es nach meiner Überzeugung richtig ist, halten sie doch die Ehre des Herrn hoch. Sie weisen verkehrte Lehren zurück und lassen ein Leben in der Sünde nicht zu. Auch sie möchten gern „ein Gefäß zur Ehre sein, geheiligt, nützlich dem Hausherrn“.

Glücklicherweise finden sich auf der ganzen Welt dem Herrn hingeebene Christen, die Ihn durch ihr Leben ehren. Sie sind echte Gefäße zur Ehre. Sie führen ein geheiligtes Leben und bekommen deshalb auch die Schmach und Verfolgung der Welt zu spüren, manchmal mehr als wir. Sie bekennen nicht nur mit ihrem Mund den Herrn Jesus als ihren *Herrn* (ein Titel, der die absolute Autorität Christi über ihr Leben zum Ausdruck bringt), ihr ganzes Leben zeugt davon.

Ich hoffe, dass das auch für dich gilt. Dann bist du „zu jedem guten Werk bereit“, das heißt, du bist einsatzfähig, um einen Dienst zu tun, der „gut“ ist. Das möchtest du ja auch gern, und darüber kann man nur jubeln. Bevor du jedoch aus den Startlöchern schießt, um den dann aufgezählten Dingen nachzujagen, wird dir etwas gesagt, was du dir gut merken solltest. Du hast nämlich mit „jugendlichen Begierden“ zu tun. Vielleicht denkst du, dass sich das auf sexuelle Begierden bezieht. Die gehören sicher auch dazu, aber es beschränkt sich nicht darauf, und ich glaube auch gar nicht, dass es hier in erster Linie darum geht. Es sind Begierden, die für Jugendliche kennzeichnend sind. Dabei solltest du an das Geltungsbedürfnis denken, sich Gehör zu verschaffen und mitreden zu wollen.

Was sich bei jungen, eifrigen Gläubigen oft zeigt, ist ein scharfer Blick für die Fehler anderer, während man sein eigenes Herz noch gar nicht so recht kennengelernt hat. Wenn du merkst, dass Geltungsbedürfnis dein Handeln bestimmt, musst du fliehen und dich aus der Situation zurückziehen, bevor du etwas kaputtmachst (vgl. 1Mo 39,12; siehe auch 1Tim 6,11; 1Kor 6,18; 10,14). Bedenke, dass du dich selbst noch nicht

so gut kennst und noch nicht die geistliche Reife hast, in bestimmten Fällen etwas zu sagen oder zu tun, selbst wenn du die Situation richtig beurteilen magst.

Mit solch einer Haltung kannst du dann anfangen, etwas Positives zu tun. Das Absteigen ist einerseits notwendig, es ist allerdings nur die negative Seite. Deshalb gilt andererseits, nach dem zu streben, was mit dem Herrn übereinstimmt. Das ist zualtererst „Gerechtigkeit“, nämlich so zu handeln, wie es vor Gott und Menschen recht ist. Auch Glauben oder Glaubensvertrauen ist ein unverzichtbares Kennzeichen, wenn alles um dich her verwirrt ist und der Herr und sein Wort dein einziger Halt sind. Dazu kommt die Liebe. Ohne Liebe in deinem Herzen werden Gerechtigkeit und Glauben zu Äußerungen eines gesetzlichen Geistes. Schließlich heißt es hier noch, dass du nach Frieden streben sollst. Du sollst keine Unruhe stiften, sondern ein Friedensstifter sein.

Wenn du jetzt denkst, dass du das alles ganz allein schaffen musst, hörst du am Ende von Vers 22, dass das ein Irrtum ist. Nirgendwo in der Schrift begegnet dir eine Aufforderung, als Christ ein Einzeldasein zu führen. Sich von Gefäßen zur Unehre zu trennen, ist notwendig. Wenn du dich aber darauf beschränkst, führt das zu Pharisäismus, einer Haltung, bei der du dich für heiliger als andere hältst. Deshalb bekommst du nun zu hören, dass du dich denen anschließen sollst, „die den Herrn anrufen aus reinem Herzen“. Mit der Hilfe des Herrn wirst du erkennen können, ob der andere ein reines Herz hat, ebenso wie der andere das bei dir erkennen muss. Dazu muss man miteinander reden. Lass dabei Christus, sein Werk und sein Wort das Thema sein. Dann wird schnell deutlich, ob Er aus einem reinem Herzen angerufen wird.

Lies noch einmal 2. Timotheus 2,20–22. – Welche positiven und welche negativen Aufforderungen erhältst du hier?

9. Letzte Tage und schwere Zeiten

Nimm dir Zeit und Ruhe für 2. Timotheus 2,23–3,7

Nachdem davon die Rede war, dass wir den Namen des Herrn aus reinem Herzen anrufen sollen, ist dir wohl bewusst, dass „die törichten und ungereimten Streitfragen“ dem direkt entgegenstehen. Debatten und Streitgespräche werden zum Vergnügen für die Öffentlichkeit organisiert, die dann auch noch den Gewinner wählt. Meistens führt das Menschen nicht näher zusammen, sondern macht die Kluft nur noch größer. Die Meinungsverschiedenheiten werden nicht beigelegt. Es entsteht nur noch größere Uneinigkeit. Oft geht es auch nicht einmal um Inhaltliches. Es ist ein nutzloses und undiszipliniertes Wortgefecht. Die aufgeworfenen Fragen kommen nicht aus einem reinen Herzen, sondern von Menschen, die nach ihren eigenen Vorstellungen und ihrem eigenen Willen handeln wollen. Lass dich nicht darauf ein, höre dir das erst gar nicht an, sondern weise es ab. Wenn du auf Streitfragen eingehst, beteiligst du dich daran, Streitigkeiten zu erzeugen. Und das solltest du als Knecht des Herrn nun wirklich nicht tun.

Statt einen Geist des Aufruhrs zu fördern, solltest du gegenüber allen, ohne Unterschied, freundlich und mild sein. Wenn du freundlich bist, stößt du niemanden ab, sondern ziehst die Menschen vielmehr an. Freundlichkeit ist eine Haltung, die Vertrauen schafft. Wichtig ist auch, dass ein Knecht des Herrn in einer Position, wie Timotheus sie einnahm, in der Lage ist, andere zu lehren. Seine Belehrung ist klar und einleuchtend. Sie ist nicht schwer zu verstehen und besteht nicht aus verschwommenen und rätselhaften Formulierungen. Ein weiteres wichtiges Kennzeichen für einen Knecht des Herrn ist seine Geduld. Er erträgt das Böse, das man ihm antut oder über ihn redet, ohne sich zu erregen oder sich dagegen aufzulehnen.

Dass er törichte Streitfragen abweist, bedeutet nicht, dass er die Person abweist. Derjenige, der der Wahrheit widersteht, soll für den Herrn gewonnen werden. Deshalb wird er die Widersacher nicht mit bissigen Bemerkungen zu korrigieren versuchen, sondern in Sanftmut. Sanftmut ist ein Kennzeichen des Herrn Jesus (Mt 11,29) und hat nichts mit Schwäche zu tun, sondern gerade mit Standfestigkeit. Wenn es etwas

gibt, wodurch Menschen zur Buße kommen, ist es gerade diese Eigenschaft. Wer sanftmütig ist, gleicht dem Herrn Jesus.

Gott bringt Menschen zur Buße, damit sie die Wahrheit erkennen, indem Er sie mit seinem Sohn in Verbindung bringt. Paulus benutzt hier das Wort „etwa“, weil er weiß, dass nur Gott Buße bewirken kann und darin souverän ist. Er überlässt das Ergebnis Gott. Auch hier siehst du wieder, dass die Verantwortung eines Dieners und die Souveränität Gottes sich nicht gegenseitig ausschließen.

Im Herrn Jesus, der die Wahrheit ist (Joh 14,6), erkennen wir sowohl die Wahrheit über Gott als auch über den Menschen. Wer Ihn in den Blick bekommt, bekommt die Wahrheit in den Blick. Wenn die Aufmerksamkeit auf den Herrn Jesus gerichtet wird, werden Widersacher vielleicht wieder nüchtern aus dem Fallstrick des Teufels. Es geht hier nicht um Ungläubige im Allgemeinen, sondern um solche, die bekennen, Ihm anzugehören, aber in den Fallstrick des Teufels geraten sind. Sie beteiligen sich daran, das Wort Gottes zu verdrehen, und lehren falsche Dinge über den Herrn Jesus. Als Gefangene des Teufels tun sie seinen Willen. Sie ziehen hinaus und verbreiten Lügen. Sie sind so vom Teufel verblendet, dass sie glauben, die Wahrheit vorzustellen (vgl. Joh 16,2).

Es geht also um eine Buße bei solchen, die bekennen, Christen zu sein. Erst wenn sie Buße tun, werden sie die ganze Wahrheit erkennen und die Scheinwahrheit, die sie gepredigt haben, verwerfen. Bis zu diesem Augenblick leben sie in einem Rausch, einem Wahn, während sie glauben, sie würden die richtige Lehre bringen. Buße führt sie zur Ernüchterung, so dass sie klar sehen und denken können, um den Willen Gottes tun zu können.

Für ein Handeln nach dem Willen Gottes sind die Verhältnisse nicht besonders günstig. Paulus will, dass du weißt, dass wir in den letzten Tagen leben und dass dies schwere Zeiten sein werden. Mit den „letzten Tagen“ ist gemeint, dass wir die Schlussphase der Zeit der Gemeinde als Zeugnis hier auf der Erde erreicht haben. Der Ausdruck „schwere Zeiten“ weist darauf hin, dass man keinen klaren Unterschied mehr zwischen echten Christen und bloßen Namenschristen erkennen kann. Der Teufel wird seine ganze Kraft aufbieten, damit so viele Christen wie möglich dem Herrn untreu werden. Er wird wie immer versuchen, Christen zur Sünde zu

verleiten, doch ganz besonders wird er sich bemühen, weltliche Elemente in das Christsein einzuführen.

Das macht die Liste mit den Kennzeichen deutlich, die Paulus anschließend aufzählt. Wenn du diese Liste nämlich mit der Liste in Römer 1,29–32 vergleichst, stellst du eine große Übereinstimmung fest. Allerdings geht es in Römer 1 um Kennzeichen von Menschen, die ohne Gott leben, während es hier die Kennzeichen von Menschen sind, die bekennen, mit Gott in Verbindung zu stehen. Du siehst also, dass der Teufel bemüht ist, durch das Einführen weltlicher Elemente das christliche Zeugnis auszuhöheln, so dass nichts mehr als ein leeres Haus übrigbleibt. Auf diese Weise kommt die gleiche Entartung, die es unter den Heiden gab, unter dem Deckmantel des Christentums wieder zum Vorschein. Den Sünden von Römer 1 wird so die der Heuchelei noch hinzugefügt.

Wenn wir die Liste der Reihe nach durchgehen, siehst du, in wie vielen Formen sich das Böse bei religiösen Menschen äußert. Wir brauchen uns nicht bei jeder einzelnen Äußerung lange aufzuhalten. Versuche jedoch ehrlich gegen dich selbst zu sein und die Dinge, die du in deinem eigenen Leben erkennst, dem Herrn zu bekennen und dich mit seiner Hilfe zu bemühen, sie nicht mehr zu tun oder nicht mehr so zu sein. Die Liste beginnt vielsagend mit „selbstsüchtig“. Wörtlich steht hier „eigenliebig“. Das Nächste ist „geldliebend“ und beschreibt die materialistische Haltung. Wenn sie ihren Mund auftun, zeigt sich, wie „prahlerisch“ sie sind. Was sie sagen, macht deutlich, wie „hochmütig“ sie sind.

„Lästerer“ reden böse und schlecht über andere, um ihnen zu schaden. Sie haben keinerlei Achtung vor Vater und Mutter, sondern sind „den Eltern ungehorsam“. Das macht die Degeneration des Familienlebens deutlich. Diese Menschen sind auch „undankbar“, eine Haltung, bei der man alles für selbstverständlich hält und meint, man brauche nur zu winken, um bedient zu werden. Es ist die überzogene Vorstellung, ein Recht auf alles zu haben, was ich mir wünsche, und dafür niemandem danken zu müssen. Oft leben solche Menschen „unheilig“. Sie führen ein Leben voller Unreinheit und Gottlosigkeit.

Von Liebe ist bei ihnen keine Rede. Sie sind sogar „ohne natürliche Liebe“, was sich in Homobeziehungen äußern kann. Auch sind sie „unversöhnlich“. Sie können

keinen anderen ertragen und nehmen auf niemanden Rücksicht. Dagegen stellen sie als „Verleumder“ andere gern in ein schlechtes Licht. Sie sind „unenthaltsam“ und kennen keine Selbstbeherrschung. Völlig unbeherrscht lassen sie sich gehen und scheuen sich dabei auch nicht, sowohl in ihren Worten als auch in ihrem Verhalten „grausam“ zu sein. Das ist so, weil sie „das Gute nicht lieben“. Sie haben keinen Blick und auch kein Empfinden für das Gute. Sie verhalten sich fast wie Roboter. An ihrem Auftreten gibt es nahezu nichts wirklich Menschliches mehr.

Verräter sind bereit zu verraten. Judas ist ein Beispiel dafür (Lk 6,16; vgl. Apg 7,52). Ohne über die möglichen Folgen nachzudenken, reden und handeln sie „verwegen“. Warnen nützt nichts. „Aufgeblasen“ wie sie sind, stehen sie selbst im Zentrum ihres Denkens. Es ist deshalb auch nicht verwunderlich, dass die Liste mit einem absoluten Tiefpunkt abschließt: Die Liebe zum Vergnügen hat die Liebe zu Gott völlig verdrängt. Die ganze Liste schildert ein Leben, das nur daraus besteht, selbstsüchtigen Zielen nachzujagen, wobei die Ansprüche Gottes völlig ignoriert werden.

Es geht hierbei um Werkzeuge des Feindes, die den Anschein erwecken, dass sie in Gottesfurcht leben. Aber das ist nur eine Form (Mt 23,25). Ihr Leben strahlt nicht die Kraft eines Lebens mit Gott aus. Sie leugnen sogar, dass Gott ihnen überhaupt Kraft geben kann. Das Wort Gottes, das lebendig und wirksam ist, schlagen sie nicht auf. Sie haben so ihre eigenen Vorstellungen über Gott. Gott ist für sie jemand, der dafür sorgt, dass sie alles haben, was sie brauchen. Die Befriedigung ihrer Bedürfnisse bestimmen sie allerdings selbst. Im Grunde genommen sind sie selbst Gott. Du kannst es dir nicht erlauben, mit solchen Menschen in Kontakt zu bleiben. Da sollst du nicht diskutieren, sondern gehorchen und dich abwenden.

Solch eine Gesellschaft bietet ideale Voraussetzungen für solche, die sich einschleichen wollen: Menschen, die verkehrte Dinge reden und lehren, um das Zeugnis Gottes zu untergraben. Oft sind es Frauen, durch die falsche Lehren verbreitet werden. Im Allgemeinen sind Frauen emotionaler veranlagt. Das ist an sich nichts Verkehrtes und muss auch nicht automatisch zu der hier beschriebenen Handlungsweise führen. Nicht umsonst schreibt Johannes seinen zweiten Brief, in dem es gerade um Irrlehre geht, an eine Frau (2Joh 1). Sie ist aufgefordert, einen Irrlehrer zu erkennen. Wenn bei einer Frau jedoch die Gefühle die Oberhand gewinnen und sie dazu noch in der Sünde lebt, getrieben durch eine verdorbene innere Haltung, finden Irrlehrer in ihr ein williges Werkzeug. Der Irrlehrer muss einem solchen „Weiblein“ nur noch

schmeicheln, und schon hat er sie für sich gewonnen. Anschließend kann er sie so manipulieren, dass sie seine Irrlehren verbreitet.

Es sind „Weiblein“, die durchaus bereit sind zu lernen. Immerzu hungern sie nach neuen Lehren. Doch statt zur Erkenntnis der Wahrheit zu kommen, weichen sie immer weiter von der Wahrheit ab. Ständig sind sie auf der Suche, kommen aber nie zu einer festen Überzeugung. Gegenwärtig gibt es viele neue Lehren, die das Bedürfnis nach geistlichem Leben ansprechen. Das ist jedoch ein Evangelium ohne das Kreuz, ohne einen gestorbenen und auferstandenen Christus.

Die Ursache dafür, dass jemand nicht zur Erkenntnis der Wahrheit kommen kann, liegt oft in der Tatsache, dass man sich der Wahrheit nicht unterwirft, sondern die Wahrheit *sich* unterwerfen und nach eigenem Empfinden selbständig festlegen will. Die Gefühlslage bestimmt den Wahrheitsgehalt: Etwas ist wahr, wenn man dabei eine gutes Gefühl hat. Um zur Erkenntnis der Wahrheit zu kommen, muss man zuerst eine lebendige Verbindung mit dem Herrn Jesus haben.

Lies noch einmal 2. Timotheus 2,23–3,7. – Welche Warnungen enthält dieser Abschnitt für dich?

10. „Du aber ...“

Nimm dir Zeit und Ruhe für 2. Timotheus 3,8–15

Wir beschäftigen uns immer noch mit dem Abschnitt, der die Zeit beschreibt, in der viele Menschen äußerlich so tun, als seien sie Christen, es innerlich aber nicht sind. Das liegt daran, dass die Wahrheit verdreht wird. Die Wahrheit wird nachgeahmt, aber es fehlt die innere Verbindung zu Christus, der die Wahrheit ist. Nachahmung ist vielleicht die stärkste Waffe des Teufels. Paulus führt als Beispiel die beiden ägyptischen Zauberer an, die Mose nachahmten (2Mo 7,11.22; 8,3). Das Auftreten dieser Zauberer erfolgte kurz vor dem Auszug des Volkes Gottes aus Ägypten. Das ist auch jetzt so.

Wir leben in den letzten Tagen – kurz vor der Entrückung der Gemeinde aus der Welt –, in denen Scheinchristen immer offenkundiger auftreten. Der Herr Jesus hat ebenfalls vor Menschen gewarnt, die behaupten, sie seien der Christus (Mt 24,5.23.24). In der Endzeit werden Zeichen und Wunder geschehen, die den Anschein haben, als kämen sie von Gott, die aber „Zeichen und Wunder der Lüge“ sind (2Thes 2,9; vgl. Apg 2,22). Johannes warnt: „Geliebte, glaubt nicht jedem Geist, sondern prüft die Geister, ob sie aus Gott sind“ (1Joh 4,1). Man kann die Geister prüfen, wenn man Christus als Prüfstein benutzt. Frag nach, was man von Ihm hält, und prüfe das anhand des Wortes Gottes.

Die Taktik des Teufels ist nicht neu. Schon zu Moses Zeiten bediente er sich der Nachahmung. Er schien damit auch noch Erfolg zu haben. Hatten die Zauberer nicht dasselbe getan wie Mose? Hatten sie denn versagt? Nein, aber sie übten ihre Zauberkünste im Widerstand gegen Mose aus. Es ging ihnen darum, dass das Volk Gottes in der Sklaverei blieb. Auf die gleiche Weise widerstehen auch die heutigen „Janesse“ und „Jambresse“ der Wahrheit.

Jeden Hinweis darauf, dass die Gemeinde bald aus der Welt entrückt wird, beantworten sie mit Spott (2Pet 3,2–4). Ihr verdorbenes Denken ist die Folge davon, dass

sie ihr Herz dem Teufel und seinen bösen Mächten geöffnet haben. Was sie als Glauben predigen, entstammt dieser Quelle. Das kann man nur noch verwerfen, ohne ihm irgendeine weitere Beachtung zu schenken. Es bietet für die Gegenwart keine Hilfe und für die Zukunft keine Hoffnung.

Manchmal scheint es so, als könnten diese bösen Menschen ungehindert weitermachen. Hier kannst du aber lesen, dass Gott ihrem bösen Auftreten eine Grenze gesetzt hat, sowohl in zeitlicher Hinsicht als auch hinsichtlich ihrer Taten. In den Tagen Moses wurden die Zauberer entlarvt, als es darum ging, Leben aus dem Tod hervorkommen zu lassen (2Mo 8,14). Scheinchristen mögen sich mit ihren theologischen Entdeckungen brüsten, doch nie haben sie dadurch auch nur *einem* Menschen neues Leben geben können. Die Reichweite ihres Handelns ist begrenzt. Für den Glauben ist dadurch die Torheit dieser Zauberer bereits ganz offenkundig.

Auch die Dauer ihres Auftretens geht ihrem Ende entgegen. Du brauchst nicht zu erwarten, dass das Auftreten „christlicher Zauberer“ langsam abnimmt. Es wird nur noch schlimmer werden. Der gegenwärtige Zeitabschnitt, die Zeit der Gemeinde, neigt sich jedoch dem Ende zu. Auch für die Verführten und Ungläubigen wird die Torheit dieser Menschen ganz offenkundig werden, nämlich dann, wenn der Herr Jesus in Herrlichkeit offenbart werden wird.

Doch solange wir noch auf der Erde sind, gibt der Herr Jesus uns Hilfen, damit wir in seiner Nähe bewahrt bleiben. Wie das geschieht, sehen wir bei Paulus, wenn er sich für Timotheus als Beispiel hinstellt. Der Gegensatz zwischen den „christlichen Zauberern“ und dem, was wir bei Paulus sehen, ist enorm.

Paulus richtet sich an Timotheus und weist auf sich selbst als Vorbild hin, so wie der alte Elia den jungen Elisa an verschiedene Orte mitnahm, um ihn zu belehren (2Kön 2,1–10). Elia nahm Elisa an die Hand und vermittelte ihm Einsicht in den Zustand des Volkes. Deshalb konnte Elisa im Geist und in der Kraft Elias vor das Volk treten mit dem zweifachen Teil des Geistes Elias. Timotheus konnte der Gemeinde im Geist und in der Kraft des Paulus dienen, wenn er darauf achtete, wie dieser alles gemacht hatte. Paulus sagte Timotheus damit nichts Neues. Er erinnerte ihn einfach daran, denn Timotheus hatte das alles längst gründlich geprüft. Er war Paulus nicht einfach so nachgefolgt.

Als Erstes weist Paulus auf „meine Lehre“ hin. Das konnte nur er, der Apostel, sagen. Die Lehre ist die Grundlage. Ohne Lehre kann es keine Praxis geben. Doch Paulus lehrte nicht nur, er konnte auch auf sein „Betragen“ hinweisen. Was er als Lehre an andere weitergab, das wandte er auch konsequent auf sein eigenes Leben an. Sein Leben gründete sich auf seine Lehre. Auch sein „Vorsatz“ war klar. Er hatte keine verborgenen Absichten. Er hatte ein klares Ziel vor Augen, über das Timotheus nicht zu rätseln brauchte. Sein Vorsatz bestand darin, Christus in allem zu verherrlichen, was immer das auch kostete.

Aus dem, was er lehrte, wie er sich verhielt und aus seinem Vorsatz konnte man seinen Glauben und seine Treue dem Herrn gegenüber erkennen. In vollem Vertrauen auf Ihn erfüllte Paulus seinen Dienst. Dabei erfuhr er Feindschaft, durch die er erprobt wurde. Doch gerade in solchen Situationen hatte Timotheus seine „Langmut“ gesehen. Paulus reagierte nicht verärgert und vergalt nicht Böses mit Bösem. Feindschaft brachte seine „Liebe“ zum Herrn und zu den Seinen ans Licht. Auch sein „Ausharren“ fiel auf. Bei allem Widerstand und der Tatsache, dass er verlassen wurde, ließ er den Kopf nicht hängen. Er erlag nicht dem Druck, sondern machte weiter mit dem Auftrag, den der Herr ihm gegeben hatte.

Jeder, der seinen Mund aufmacht, um die Wahrheit zu verkündigen, wird „Verfolgungen“ erfahren. Das weist darauf hin, dass die Freiheit bedroht ist und dass man nirgends einen ruhigen Platz mehr findet, denn sie sind ja hinter dir her. Paulus hatte seine Freiheit auch mehrmals verloren. Seine Feinde haben ihn damals nicht geschont, sondern ihm „Leiden“ verursacht (2Kor 11,24.25a). Ausdrücklich erwähnt er drei Orte, wo er auf seiner ersten Missionsreise gewirkt hatte (Apg 13,14–50; 13,51–14,5; 14,8–20).

Paulus hatte alle Verfolgungen ertragen. Doch er rühmt sich dessen nicht, als wollte er damit eine besondere Leistung herausstellen. Er gibt dem Herrn die Ehre, denn Er hat ihn „aus allen“ gerettet. Der Ausdruck „aus allen“ macht deutlich, dass es nichts gab, was Paulus zurückhalten konnte, wie stark der Widerstand auch sein mochte. „Aus allen“ zeigt aber auch, dass Paulus da hindurchmusste und nicht davor bewahrt blieb.

Das Vorhergehende gilt nicht nur für Paulus, sondern auch für alle Christen, „die gottselig leben wollen in Christus Jesus“. Wenn du ehrfürchtig vor Gott in Gemeinschaft mit Christus Jesus lebst, wirst auch du Verfolgungen erfahren. Verfolgung bedeutet nicht nur Widerstand im wörtlichen Sinn und dass du zurückgesetzt wirst, sondern auch Unverständnis und Verachtung. Das erfährst du, wenn du für den Herrn einsteht, auf welche Weise auch immer. Das gilt nicht für alle Christen. Wenn du keine Schmach tragen willst, lass einfach niemanden merken, dass du den Herrn kennst. Du musst es schon „wollen“.

Verfolgung ist allein das Teil treuer Christen. Diese Verfolgung nimmt nicht ab, denn „böse Menschen ... und Betrüger werden zu Schlimmerem fortschreiten“. Das Wort für „Betrüger“ bedeutet wörtlich „Zauberer“. Das kann durchaus ein Hinweis darauf sein, dass der Okkultismus zunimmt. Vielleicht hast du auch schon von Christen gehört, die ihr Heil bei Magnetisuren suchen. Sie sagen, diese Menschen würden behaupten, sie hätten ihre Gabe von Gott bekommen. So verführen sie sogar Christen, wobei diese Leute auch selbst vom Teufel verführt werden. Sei dir jedoch darüber im Klaren, dass es „böse Menschen“ sind. Es sind Werkzeuge des Teufels, dem sie sich ausgeliefert haben. Mit all ihren schönen Reden suchen sie nicht dein Heil, sondern dein Verderben.

Wieder folgt ein „Du aber“ (V. 14; siehe V. 10). Damit wird ein Gegensatz zum vorhergehenden Vers hergestellt. Darin wird die Umgebung geschildert, in der du lebst, eine Umgebung, die Gott und seinem Wort völlig entgegensteht. Um vor ihrem Einfluss bewahrt zu bleiben, zeigt Paulus Timotheus, welche Sicherheitsgarantie es gibt. Auf diese Sicherheit würde Timotheus sich stützen können, um in der Wahrheit und im Genuss des Heils, das Gott ihm geschenkt hatte, standhaft bleiben zu können. Er sollte in dem bleiben, was er gelernt hatte, und sich nicht auf neue Lehren einlassen. Bei dem, was er gelernt hatte, fehlte nichts, und es gab da auch nichts zu verbessern.

Er war davon auch völlig überzeugt, weil er es von jemandem gelernt hatte, dem es direkt durch göttliche Inspiration mitgeteilt worden war und der die von Gott gegebene Vollmacht hatte, es weiterzugeben. Paulus war als Diener einmalig. Was er lehrte, das haben wir im Wort Gottes. Die Lehrer, die der Herr seiner Gemeinde gegeben hat, bringen keine neuen Wahrheiten. Sie legen die Wahrheiten der Apostel, die wir im Wort Gottes finden, aus. Nicht Calvin oder Darby ist unsere Quelle, sondern das Wort Gottes. Es ist nicht nötig, dass du deine Worte dadurch zu bekräftigen

versuchst, dass du auf bestimmte Lehrer hinweist, so sehr du sie auch schätzen solltest und so begnadet sie auch waren.

Ein zweiter Grund, in dem zu bleiben, was er gelernt hatte, lag für Timotheus in den heiligen Schriften, die er von klein auf kannte. Die Worte des Apostels standen in keiner Weise im Widerspruch zu den Schriften des Alten Testaments (denn das sind die „heiligen Schriften“), sondern in völliger Übereinstimmung mit ihnen. Timotheus war darin von seiner Mutter und Großmutter unterwiesen worden. Das ist ein wichtiger Hinweis für Eltern, ihre Kinder so früh wie möglich mit der Schrift vertraut zu machen.

Das Wort ist schriftlich niedergelegt, wodurch Gott es als eine bleibende Autorität benutzen kann. Alles, was für die Gemeinde von bleibendem Nutzen ist, ist in den Schriften aufgezeichnet. Es ist auch für dein persönliches Glaubensleben von bleibendem Nutzen. Du findest in der Schrift alles, was du brauchst, um „dich weise zu machen zur Errettung“. Ohne Gottes Wort würdest du ein verlorenes Leben führen. Durch das Wort Gottes bist du zum Glauben an Christus Jesus gekommen. Du bist für ewig errettet. Wenn du als Christ lebst, ohne in allem das Wort Gottes zu befragen, führst du ein verlorenes Leben. Das Hören auf die Schrift gibt dir Weisheit, um alle Klippen des Lebens zu umschiffen und sicher beim Herrn anzukommen.

Lies noch einmal 2. Timotheus 3,8–15. – Auf welche Gegensätze triffst du in diesem Abschnitt?

11. „Alle Schrift“

Nimm dir Zeit und Ruhe für 2. Timotheus 3,16.17

Es ist der Mühe wert, diesen beiden Versen einen ganzen Abschnitt zu widmen. Sie beinhalten eine nicht zu übertreffende Beschreibung über die Bedeutung der Schrift. Es ist nötig, das zu betonen, denn die Angriffe auf die Inspiration und den Inhalt der Schrift gehen unvermindert weiter und nehmen an Heftigkeit zu. Einer dieser Angriffe ist die Aussage, dass die Bibel das Wort Gottes *enthalte*. Diese Formulierung eröffnet die Möglichkeit, anzunehmen, dass wir in der Bibel auch Worte haben, die nicht von Gott kommen. Es ist außerordentlich wichtig, an der Verbalinspiration der Schrift festzuhalten.

„Alle“ heißt, dass es keine Abschnitte gibt, die mehr oder weniger als andere eingegeben sind. Die Eingebung bezieht sich nicht auf die Schreiber der Bibel, sondern auf das, was im Wort Gottes steht. Gott gab den Schreibern der Bibel ein, was sie schreiben sollten. „Eingegeben“ bezieht sich nicht auf die Botschaft, als ob sie diese anschließend auf ihre eigene Weise hätten formulieren können, womit zwar der Inhalt, nicht aber die Form inspiriert wäre.

Die Worte sind eingegeben, so dass auch Worte von Ungläubigen und sogar Worte des Teufels aufgezeichnet sind. Gott wollte, dass Worte der Ungläubigen und des Teufels, die wir unbedingt wissen sollten, in seinem Wort stehen. Dass alle Schrift von Gott eingegeben ist, bedeutet deshalb, dass jedes Wort, das in der Schrift steht, deshalb darin steht, weil Gott dem betreffenden Schreiber eingegeben hat, gerade dieses Wort aufzuschreiben. Wenn Paulus hier von der „Schrift“ spricht (und nicht von den „Schriften“), unterstreicht das die Einheit aller biblischen Bücher als ein Ganzes, „und die Schrift kann nicht aufgelöst werden“ (Joh 10,35).

Im Griechischen (der Sprache, in der das Neue Testament ursprünglich geschrieben wurde) steht für den Ausdruck „von Gott eingegeben“ ein einziges Wort: Wörtlich steht dort „gottgehaucht“, was „von Gott *ausgehaucht*“ bedeuten kann, aber auch „von Gott *eingehaucht*“. Beides ist wahr. Wenn wir sagen, dass Gott die Worte der

Schrift „ausgehaucht“ hat, liegt die Betonung darauf, dass die Worte der Schrift *seine* Worte sind. Es sind Worte, die aus seinem Mund hervorgegangen sind und so aufgeschrieben worden sind, wie Er sie aufschreiben lassen wollte. Wenn wir davon sprechen, dass Gott die Worte „eingehaucht“ hat, liegt die Betonung auf der Tatsache, dass Er sie Menschen einhauchte und dass Er seine Worte durch Menschen als seine Instrumente in der Schrift hat festhalten lassen. Dass Gott selbst die Bücher inspiriert hat, verleiht den biblischen Büchern göttliche Autorität. Aus der Inspiration ergibt sich die Zuverlässigkeit, Unfehlbarkeit oder Fehlerlosigkeit und die absolute Autorität der Bibel.

Gott hat sein Wort gegeben, damit du davon Nutzen hast. Das Wort „nützlich“ hat die Bedeutung von „Unterstützung“, „Hilfe“, „Vorteil“. Das Wort hilft dir und unterstützt dich in deinen Aktivitäten als Mensch Gottes. Es befähigt dich zu jedem guten Werk. Mit „jedem guten Werk“ sind solche Werke gemeint, durch die Gottes Ansprüche in einer Christenheit sichtbar werden, die diesen Ansprüchen keine Rechnung mehr trägt.

Damit das in der rechten Weise geschieht, ist das Wort Gottes in erster Linie zur Belehrung gegeben. Die Schrift belehrt dich, wer Gott ist, wer der Herr Jesus ist, wer der Mensch ist. Die Schrift belehrt uns über zahlreiche Themen wie Sünde, Erlösung, den Wert des Blutes Christi, die Gemeinde, Heiligung, die Zukunft usw. Es ist wichtig, die Schrift zu lesen, damit man diese Themen kennenlernt. Die Schrift zu erforschen, um die „Lehre“ kennenzulernen, hat den Nebeneffekt, dass du dich nicht so schnell durch deine Gefühle beeinflussen lässt. In der Christenheit gibt es viele Strömungen, die durch Gefühle bestimmt sind. In solchen Bewegungen geht es mehr um Erfahrungen als um das, was man in der Bibel liest.

Es gibt noch eine andere Gefahr, auf die du achten musst, wenn du gern die Lehre der Schrift kennenlernen willst. Die Gefahr besteht darin, dass du dich auf ein lehrmäßiges Erfassen der Schrift beschränkst, ohne dich der darin liegenden lebendigen Kraft auszusetzen. Dann könnte man dich mit jemandem vergleichen, der Wasser aus einem fließenden Bach in ein Becken füllt, wodurch es völlig zum Stillstand kommt. Dazu kann es kommen, wenn du eine Zusammenkunft nach der anderen besuchst und Bibelkommentare verschlingst, ohne dass dein Herz das Wort in sich aufnimmt. Es bleibt dann auf ein verstandesmäßiges Erkennen beschränkt. Die entgegengesetzte Gefahr liegt darin, dass man meint, das ganze Bibelstudium bringe doch

nichts, es komme ganz allein auf praktisches Christentum an. Wie aber ist praktisches Christentum denkbar, wenn man nicht weiß, was man in die Praxis umsetzen soll?

Die erste Auswirkung eines gesunden Bibelstudiums besteht darin, dass du Gott für alles dankst, was du aus der Schrift lernen durftest. Preise Ihn und bete Ihn an für jede Belehrung, die du entdeckst. Gesundes Bibelstudium beinhaltet darüber hinaus aber auch, dass alles, was du aus der Schrift erkennen durftest, Einfluss auf dein Leben hat.

Der zweite Nutzen der Schrift liegt darin, dass du mit der Schrift eine mächtige Waffe in der Hand hast, um damit falsche Behauptungen widerlegen zu können. In Matthäus 4,1–10 siehst du, wie der Herr Jesus Behauptungen des Teufels durch Zitate aus der Schrift widerlegt. Der Teufel kann sich an dich in Gestalt eines bibelkritischen Religionslehrers heranmachen oder durch jemanden, der an deine Tür kommt, oder durch eine führende Persönlichkeit in der Christenheit. Sie können, so wie der Teufel, auch sagen: „Es steht geschrieben.“ Du musst dann wissen, wie du sie widerlegen kannst. Achte einmal darauf, wie der Herr Jesus vorging, als Er vom Teufel versucht wurde. Jede Herausforderung beantwortete der Herr Jesus einfach mit einem „Es steht geschrieben“ (Mt 4,4.7.10). Nachdem Er dreimal die Schrift zitiert hatte, zog der Teufel wieder ab.

Die Art und Weise, wie der Herr Jesus vorging, ist ein nachahmenswertes Beispiel. Er hat den Teufel nicht durch göttliche Macht weggejagt, sondern dadurch, dass Er von dem Mittel Gebrauch machte, das auch dir zur Verfügung steht. Dazu musst du allerdings Bibelstellen parat haben. Du solltest dich darin üben, sie anzuwenden. Es ist gut, Bibeldverse auswendig zu lernen. Tu das, so viel du nur kannst. Es geht nicht darum, eine Debatte zu gewinnen. Eine Debatte mit dem Teufel wirst du immer verlieren. Du sollst nicht diskutieren, sondern das Wort selbst reden lassen.

Jeder Christ hat Verbesserung nötig. Das ist der dritte Nutzen der Schrift. Manchmal gehst du einen verkehrten Weg oder tust Dinge, die nicht gut sind, ohne dass du dir dessen bewusst bist. Durch das betende Lesen der Schrift wirst du das entdecken. Du möchtest doch gern den Willen Gottes tun, nicht wahr? Gott redet durch die Schrift zu dir und hilft dir, so den richtigen Weg zu finden oder das Richtige zu tun. Es ist

lebensgefährlich, wenn du mit dir selbst zufrieden bist, als gäbe es nichts zu verbessern. Im Spiegel des Wortes erkennst du, dass es immer noch besser werden kann. Der Ansporn, es besser zu machen, soll dich nicht entmutigen, sondern dir gerade Mut zusprechen. Es geht nicht darum, dass du leistungsorientiert wirst, sondern „christusorientiert“. Und wer von denen, die sich nach Ihm ausrichten, wagt zu sagen, dass es nichts mehr zu verbessern gäbe?

Der vierte Nutzen besteht in der „Unterweisung in der Gerechtigkeit“. Dabei geht es nicht um die Lehre von der Gerechtigkeit Gottes. Sie knüpft natürlich daran an und steht damit in Verbindung, doch Gerechtigkeit wird hier im Hinblick auf die Praxis gesehen. Es geht hier darum, dass du in Übereinstimmung mit deiner Stellung lebst. Dazu brauchst du Belehrung. Du musst in der Gerechtigkeit „trainiert“ oder erzogen werden. Das Training oder die Erziehung bekommst du, wenn du die Bibel liest. Du erhältst dann Belehrungen darüber, wie du dich Gott und den Menschen gegenüber zu verhalten hast. Du wirst darin trainiert, Gott das zu geben, worauf Er ein Anrecht hat. Auch erhältst du Lektionen darüber, wie du deinem Nächsten das geben kannst, worauf dieser ein Anrecht hat. In dem Wort „Gerechtigkeit“ ist eigentlich das ganze christliche Leben inbegriffen.

Gott hat sein Wort, die Schrift, zu einem ganz bestimmten Zweck gegeben. Dieser Zweck wird durch das Wörtchen „damit“ angedeutet und besteht darin, dass „der Mensch Gottes vollkommen sei, zu jedem guten Werk völlig geschickt“. Es geht um nichts weniger als das, wenn du die Bibel liest. Die Schrift will dich zu einem „Menschen Gottes“ heranbilden. Es ist der Mühe wert, einmal nachzuforschen, wer alles in der Bibel als Mensch Gottes bezeichnet wird. Du wirst feststellen, dass es alles Menschen waren, die in geistlich dunklen Zeiten für die Interessen Gottes eintraten. Sie haben Ihn gegenüber Menschen vertreten, die von Ihm abgewichen waren.

Wenn in der Gesellschaft und auch in der Christenheit immer weniger mit Gott gerechnet wird, zeigt ein „Mensch Gottes“ durch sein Leben, dass Gott da ist und wie Er ist. In einem solchen Menschen werden die Eigenschaften Gottes sichtbar. Gott macht sich durch ihn offenbar. Dazu benutzt Gott Menschen, die sich auf nichts anderes stützen als auf die Schrift. „Mensch Gottes“ ist ein Ehrentitel. Der ewige, allmächtige Gott verbindet sich mit einem schwachen, sterblichen Menschen, wenn dieser sich durch die Schrift bilden lassen will.

Die Schrift macht einen „Menschen Gottes“ vollkommen, d. h., sie bringt ihn zur vollen Reife. Das bezieht sich auf die Person. Die Schrift gibt dem „Menschen Gottes“ aber auch alles, was er braucht, um „zu jedem guten Werk völlig geschickt“ zu sein. Wenn du ein „Mensch Gottes“ werden willst, brauchst du keine akademische Ausbildung, um auf deine Aufgabe vorbereitet zu sein. Die Zurüstung für die Aufgabe, die dir aufgetragen wird, erhältst du durch die Schrift. Ich hoffe sehr, dass du danach verlangst, ein „Mensch Gottes“ zu sein. Du wirst dann in der Schrift alles finden, was du brauchst.

Der wahre Mensch Gottes auf der Erde war der Herr Jesus. Er zeigte als Mensch inmitten eines Volkes, das Gott den Rücken zugewandt hatte, alle Eigenschaften Gottes auf vollkommene Weise. Ihm wirst du in dem Maß ähnlicher, wie die Schrift in deinem Herzen Fuß fasst. Die Schrift bildet dich nach seinem Muster.

Lies noch einmal 2. Timotheus 3,16.17. – Möchtest du ein Mensch Gottes sein? Wie kannst du das werden?

12. „Predige das Wort“

Nimm dir Zeit und Ruhe für 2. Timotheus 4,1–6

In den vorhergehenden Versen hat Paulus Timotheus auf die Situation in der Christenheit hingewiesen. Es war nicht zu erwarten, dass sie sich bessern würde, eher war eine Verschlechterung zu erwarten. Nach vielen Jahrhunderten Kirchengeschichte hat sich das auch erwiesen. Doch Paulus hat Timotheus auch auf Hilfsquellen für diese schweren Zeiten hingewiesen. Das hat er auf eine Weise getan, aus der du auch für dich Nutzen ziehen kannst. Nun kann und muss Timotheus ans Werk gehen. Auf eindringliche Weise stellt er Timotheus in die Gegenwart Gottes und Jesu Christi. Diese Gegenwart war für Paulus eine Wirklichkeit. Er lebte vor dem Angesicht Gottes und Jesu Christi und nicht vor den Augen der Menschen. Darin glich er Elia, der vor König Ahab sagen konnte: „... der Gott Israels, vor dessen Angesicht ich stehe“ (1Kön 17,1). Dieses Bewusstsein will er auch Timotheus vermitteln und ebenso dir.

Die Art und Weise, wie Paulus Christus Jesus und Gott miteinander verbindet, zeigt, dass Christus Gott ist. Im Anschluss daran sagt er drei Dinge von Christus, die damit zu tun haben, dass Er Mensch geworden ist. Zuallererst wird gesagt, dass Er „richten wird Lebende und Tote“. Gott, der Vater, „hat ihm Gewalt gegeben, Gericht zu halten, weil er des Menschen Sohn ist“ (Joh 5,27). Danach wird Er sichtbar als Mensch erscheinen. Und schließlich wird Er sein Reich errichten.

Das Gericht über Lebende und Tote wird Christus zu verschiedenen Zeiten und bei verschiedenen Gelegenheiten ausführen. Die Lebenden wird Er richten, wenn Er als Mensch auf der Erde erscheinen und auf dem Thron seiner Herrlichkeit sitzen wird. Die auf der Erde lebenden Völker werden dann vor Ihm erscheinen und von Ihm gerichtet werden (Mt 25,31–46). Die Toten wird Er nach seiner 1000-jährigen Herrschaft richten, wenn Er auf dem großen weißen Thron sitzt (Off 20,11.12).

Der Ordnung halber sei noch eben auf die Reihenfolge der Ereignisse hingewiesen, die in diesem Vers genannt werden: Zunächst erscheint der Herr Jesus auf der Erde, dann richtet Er die Lebenden, anschließend errichtet Er sein Reich und regiert 1000

Jahre, danach richtet Er schließlich die Toten. Der Vollständigkeit halber erwähne ich noch eine Gerichtssitzung, die vor den beiden genannten stattfindet: Es ist eine Gerichtssitzung direkt nach der Entrückung der Gemeinde (2Kor 5,10). Dort empfängt der Gläubige Lohn entsprechend seiner Treue, in der er dem Herrn hier auf der Erde gedient hat.

Wie gesagt, wird der Ernst des Auftrags, der zu erfüllen ist, dadurch unterstrichen, dass Paulus dies hier vor dem Angesicht der beiden göttlichen Personen und angesichts der drei kommenden Ereignisse bezeugt. Doch darin liegt auch eine große Ermutigung: Du darfst wissen, dass die schwierigen Verhältnisse enden, wenn der Herr Jesus, der jetzt noch verworfen ist, in Macht und Herrlichkeit wiederkommen wird. Der Gedanke, dass Er kommt, um Gericht auszuüben, macht dich frei von Menschen und befreit dich von Menschenfurcht.

Auf dem Hintergrund von Vers 1 folgt dann in Vers 2 der Auftrag. Der Gedanke an seine Erscheinung soll dich nicht lähmen, sondern dich anspornen, umso eifriger zu sein. Wenn Christus wiederkommt, kommt Er mit seinem Lohn (Off 22,12), der am Richterstuhl festgelegt wird. Dieser Lohn muss auf der Erde verdient werden. Du empfängst ihn, wenn du unter Einsatz all deiner Kräfte mit ganzem Eifer und in völliger Hingabe an den Herrn das tust, was Er von dir erwartet. Mit entsprechenden Worten teilt Paulus Timotheus mit, was von ihm erwartet wird. Es geht um *eine* Sache: „Predige das Wort.“ Nachdem in den Schlussversen von Kapitel 3 das Wort Gottes als das Mittel vorgestellt wurde, durch das der Mensch Gottes zugerüstet wird, muss es nun gepredigt werden. Das ist zu allen Zeiten dringend nötig, ganz besonders aber dann, wenn die Gemeinde in Verfall geraten ist. „Predigen“ bedeutet hier „öffentlich proklamieren“, wie das ein kaiserlicher Herold tat. Die Botschaft, die verkündet werden sollte, dachte sich ein Herold nicht selbst aus. Der Botschaft eines Herolds kein Gehör zu schenken, war eine ernste Angelegenheit.

Timotheus musste innerlich immer bereit sein, das Wort, also die gesamte Wahrheit, die Gott offenbart hat, weiterzugeben. Dazu musste er zu jeder Zeit bereit sein (vgl. 1Pet 3,15), ob es ihm gerade gelegen kam oder nicht, ob die Umstände nun günstig waren oder nicht. Er sollte auch überführen, also einen überzeugenden Beweis für das Verkehrte in Lehre und Leben liefern (vgl. Joh 16,8). War der Beweis gegeben, sollte er ernstlich zurechtweisen. Dieses Zurechtweisen oder An-den-Pranger-Stellen

war ein öffentliches Bezeichnen, das deutlich machen sollte, wie verkehrt die betreffende Person geredet oder gehandelt hatte.

Dazu gehört Mut, aber auch die richtige Gesinnung. Wenn man gegen Böses auftritt und Warnungen ausspricht, um Böses zu verhindern, muss das mit Langmut und Selbstbeherrschung geschehen und nicht im Jähzorn. Man muss auch Belehrung damit verbinden. Sowohl beim Überführen und Zurechtweisen als auch beim Belehren muss die Lehre der Schrift angewandt werden. Das ganze Vorgehen muss von der Schrift her begründet werden können.

Es ist immer äußerst wichtig, auf der Grundlage der Schrift zu handeln. Je weiter die Zeit voranschreitet, desto wichtiger wird das. Ich hoffe, dass das auch dein inneres Anliegen ist oder noch wird. Jedenfalls liegt es nicht an Paulus, wenn das an dir vorbeigeht. Er weist auf eine Zeit hin, wo Menschen, und zwar vornehmlich Namenschristen, die gesunde Lehre nicht mehr ertragen werden. In dieser Zeit sind wir mittlerweile voll angekommen.

Erzähle Namenschristen einmal etwas von der „gesunden Lehre“, zum Beispiel über die Ehe. Die Wahrscheinlichkeit ist groß, dass sie dich auslachen, als altmodisch abstempeln und deine Vorstellungen als überholt bezeichnen. Sie verwerfen damit eine Lehre, die in sich und in ihren Auswirkungen gesund ist. Sie entscheiden sich für ein freies Ausleben der Sexualität. Dass dadurch eine Krankheit wie Aids entstanden ist und sich weiter ausbreitet, wollen sie nicht begreifen. Sie veranstalten lieber jährlich einen „Aidstag“, um die Aufmerksamkeit auf das Problem zu richten, und geben Geld aus, um die Krankheit selbst in den Griff zu bekommen. Aber das Problem an der Wurzel anzufassen und in dieser Hinsicht gesund zu leben, nämlich in Übereinstimmung mit der gesunden Lehre – dafür haben sie kein Ohr.

Im Gegenteil, sie richten ihre Ohren auf solche Lehrer aus, die das sagen, was sie gern hören wollen und deren Reden ihren Ohren schmeicheln. Sie kennen etliche von solchen Leuten. An Abwechslung fehlt es nicht. Eine Gemeinde wählt oder beruft dann einen Prediger, der es schön zu bringen weiß. Der Wahrheitsgehalt ist nicht wichtig, Hauptsache, es bietet geistliche Zerstreuung und streichelt das spirituelle Empfinden. Dasselbe gilt für Menschen, die Rednern nachlaufen, weil sie so schön predigen, ohne sich dabei zu fragen, ob die Predigt wohl biblisch ist. Die Folge

davon ist, dass solche Leute sich innerlich verschließen, wenn sie wirklich einmal mit der Wahrheit in Berührung kommen. Sie wollen die Wahrheit überhaupt nicht hören, sondern kehren ihre Ohren bewusst und immer wieder von der Wahrheit ab.

Die automatische Folge ist, dass sie sich dem Einfluss von Fabeln (wörtlich „Mythen“) aussetzen. Das ist schon ziemlich ironisch, wenn man daran denkt, dass moderne liberale Theologen damit beschäftigt sind, die Bibel zu „entmythologisieren“, d. h. sogenannte Mythen in der Bibel aufzuspüren, um die Bibel dadurch ihrer Kraft zu berauben. Sie stempeln die Wunder der Bibel als Mythen ab und stellen sie als Märchen hin. Doch indem sie sich von der Wahrheit abwenden, nehmen sie selbst zu Mythen Zuflucht.

Alle Äußerungen moderner Denker und Prediger, die sich bei ihren Behauptungen auf die Wissenschaft berufen, tut Paulus mit *einem* Wort ab: Fabeln. Ein Beispiel aus jüngerer Zeit für eine Fabel oder einen Mythos ist das Buch *Sakrileg – Der Da Vinci Code* – ein Buch voller unsinniger religiöser Mysterien, Wahrheitsverdrehungen und lästerlicher Behauptungen über den Herrn Jesus. Dieses Buch, das auch verfilmt wurde, hat Millionen in seinen Bann gezogen. Es ist mehr als 36 Millionen Mal über den Ladentisch gegangen und in mehr als 40 Sprachen übersetzt worden. Ist es nicht schockierend, dass die Menschen sich so massiv den Fabeln zuwenden? Damit wird die Annahme des Antichrists vorbereitet, zu der es kommen wird, sobald sich dieser offenbart.

Das „Du aber“ erklingt nun zum dritten Mal. Paulus warnt dich davor, dich von dieser starken antichristlichen Strömung mitreißen zu lassen. „Sei nüchtern“ in deinem Denken. Sorge dafür, dass du frei bleibst von verkehrten Einflüssen, denn die hindern dich daran, einen nüchternen und biblischen Blick für alle Dinge zu behalten. Sei nicht leichtgläubig und lass dich nicht für Ideen begeistern, die nicht in der Wahrheit begründet sind. Triff deine Entscheidungen wohlüberlegt. Überdenke alles im Gebet vor dem Herrn und befrage immer sein Wort. Sei bereit, die Konsequenzen einer solchen Lebenshaltung auf dich zu nehmen und deswegen Bedrängnis zu erleiden. Für dein Zeugnis für die Wahrheit wirst du keinen Dank ernten. Hab Mitleid mit den verlorenen Menschen und tu das Werk eines Evangelisten.

Versteck dich also nicht hinter dem Gedanken, möglicherweise nicht die Gabe eines Evangelisten zu haben. Darum geht es hier nicht. Es geht hier darum, dass du auf den Heiland hinweist, wo immer du Gelegenheit dazu hast. Timotheus hatte einen umfangreichen Dienst. Er sollte ihn in jeder Hinsicht voll erfüllen, so dass nichts ungetan blieb. Auch von dir erwartet der Herr, dass du das, was Er dir aufgetragen hat, völlig erfüllst. Dabei darfst du wissen, dass der Herr, wenn Er dir eine Aufgabe gibt, dir auch die Kraft und die Mittel dazu gibt.

Paulus drängt Timotheus zu all diesen Dingen, weil er selbst bald von der Bildfläche verschwinden würde. Sein Abscheiden sollte für Timotheus ein besonderer Ansporn sein, seinen Dienst zu erfüllen. Nun müsste er ganz zur Stelle sein, doch er konnte sich dabei auf das Fundament stützen, das der Apostel gelegt hatte. Paulus vergleicht sein Abscheiden mit dem Ausgießen eines Trankopfers. Ein Trankopfer wurde dem Brandopfer, das das Hauptopfer war, hinzugefügt. Sein ganzes Leben im Dienst für den Herrn war ein Leben völliger Hingabe und in diesem Sinn ein Brandopfer.

Wo er jetzt nun davorstand abzuscheiden, sah er dies als ein Trankopfer an. Ein Trankopfer bestand aus Wein und spricht daher von Freude. Er wusste, dass er in die Freude seines Herrn eingehen würde (Mt 25,21). Das Wort „abscheiden“ bedeutet eigentlich „losgemacht werden“ (Phil 1,23) und weist darauf hin, dass eine Verbindung gelöst wird. Paulus sah nicht die Hinrichtung, sondern die Befreiung! Dass diese bevorstand, war für ihn eine Freude.

Lies noch einmal 2. Timotheus 4,1–6. – Tust du das Werk eines Evangelisten?

13. Persönliche Umstände

Nimm dir Zeit und Ruhe für 2. Timotheus 4,7–15

Paulus blickt auf seinen Dienst zurück. Da gibt es nichts, was er zu bedauern hätte. Was er in der Vergangenheit getan hat, hat nichts an Wert eingebüßt. Er spricht nicht wie ein abgekämpfter Kämpfer, der froh ist, dass er das Ziel erreicht hat. Es ist der Freudenschrei eines Siegers. Wenn er davon spricht, dass er den guten Kampf gekämpft hat, liegt die Betonung nicht auf den Beschwerden, der Anstrengung und der Entbehrung, die dieser Kampf mit sich bringt. Für ihn liegt die Betonung auf dem Vorrecht, an einem solch erhabenen Kampf teilnehmen zu dürfen. Der Kampf ist hier der Kampf eines Sportlers.

Auch der „Lauf“ ist ein Ausdruck aus dem Sport. Dabei geht es um einen Wettlauf. Das Rennen ist gelaufen. Er ist völlig davon überzeugt, dass er das Ziel erreicht hat. In Apostelgeschichte 20,24 spricht er ebenfalls von einem „Lauf“ (vgl. Phil 3,13.14). Dort schaut er nach vorne, während er hier zurückblickt und sieht, dass er das Ziel, das er sich gesteckt hat, auch erreicht hat. Am Ziel angekommen, stellt er fest, dass er unterwegs über die gesamte Glaubenswahrheit gewacht und sie gegen zahllose Angriffe verteidigt hat. Von allem, was der Herr ihm anvertraut hatte, hat er nichts verloren.

Jetzt bleibt ihm nur noch, die Krone in Empfang zu nehmen. Er gleicht hier dem Wettkämpfer, der gewonnen hat und jetzt zum Siegerpodest blickt, wo er den Preis in Empfang nehmen darf. Er wird ihn aus den Händen des Herrn erhalten, des vollkommen gerechten Richter, der alle seine Motive und seine Mühen völlig kennt und sie wirklich zu schätzen und würdig zu belohnen weiß. Die Belohnung besteht darin, dass der Herr Jesus öffentlich anerkennen wird, dass Paulus als ein Gerechter inmitten von so viel Ungerechtigkeit gelebt hat.

In seinem Leben hat er in der Nachfolge seines Meister wie ein Ungerechter gelitten. An „jenem Tag“, das ist der Tag, an dem der Herr Jesus auf dem Richterstuhl Platz

nehmen und alles offenbar machen wird (1Kor 4,4; 2Kor 5,10). Diese großartige Aussicht hielt Paulus nicht nur aufrecht, er verlangte auch sehnsüchtig danach.

Er fügt hinzu, dass das nicht nur für ihn galt, sondern auch für dich gilt, sofern auch du die Erscheinung des Herrn Jesus liebst und sie sehnsuchtsvoll erwartest. Ist es nicht schön, zu sehen, dass Paulus auch an andere denkt, trotz seiner bedauernswerten Umstände und der Erwartung des Märtyrertodes? Bei seiner Erscheinung wird der Herr Jesus vor der Welt offenbar (vgl. V. 1).

Es ist natürlich überwältigend, zu wissen, dass Er zuerst wiederkommen wird, um die Gemeinde zu sich zu nehmen. Doch die Welt versinkt immer mehr in Gottlosigkeit. Wenn Er erscheint, wird Er dem allen ein Ende machen, denn Er wird alle Gottlosigkeit richten. Danach wird Er seinen Plan mit der Erde ausführen, die der Ort ist, wo Er regieren wird. Was wird es eine Freude für Ihn sein, auf der Erde zu regieren, dort, wo Er verworfen und ermordet wurde und wo Er auch heute noch verworfen ist! Er nimmt dann die Erde für Gott in Besitz, damit Gott hier geehrt wird. Solltest du das nicht sehnsüchtig erwarten?

Die Sehnsucht nach der Erscheinung des Herrn führte bei Paulus nicht dazu, dass ihm menschliche Hilfe gleichgültig wurde. Er sehnte sich danach, dass Timotheus zu ihm kam, und bat ihn, so schnell wie möglich zu ihm zu kommen und alles daranzusetzen, um sein Kommen zu ermöglichen. Er hatte das Bedürfnis, jemanden bei sich zu haben, mit dem er die Gefühle seines Herzens teilen konnte und von dem er wusste, dass er sie verstehen würde.

Demas ist der erste von siebzehn Namen, die Paulus in diesem Kapitel erwähnt. Obwohl seine Tage gezählt waren, dachte er an andere. Mit Schmerz im Herzen erwähnt er Demas. Auch in zwei früheren Briefen, die er während seiner ersten Gefangenschaft schrieb, erwähnt er Demas (Kol 4,14; Phlm 24). Danach schien er jemand zu sein, der Paulus begleitete und ihm half. Offensichtlich war aber sein Herz nicht ungeteilt auf den Herrn gerichtet. Hier steht nicht, dass Demas nicht länger ein Christ war oder den Herrn öffentlich verworfen hatte. Aber er war in seinem Herzen nicht bereit, mit dem Apostel das Kreuz zu tragen. Er gewann die Welt lieb und sagte Paulus Lebewohl. Wenn du nicht bereit bist, den Preis von Entbehrungen und

Leiden zu bezahlen, wirst du das Werk des Herrn zugunsten des jetzigen Zeitlaufs vernachlässigen.

Damit soll nicht direkt gesagt werden, dass Demas angefangen hatte, ein liederliches Leben zu führen, sondern dass er seine Zukunft in der Welt sah. Vielleicht hatte er einen durchaus ehrbaren Beruf gewählt, der ihn aber völlig in Beschlag nahm. Er war nach Thessalonich gereist. Dort gab es eine gesunde Gemeinde. Daran war er allerdings nicht sonderlich interessiert. Er suchte dort die Welt und nicht die Geschwister. Seine Liebe zur Welt steht in scharfem Kontrast dazu, die Erscheinung des Herrn Jesus in Vers 8 zu lieben. Darin liegt die Warnung, dich nicht von einer Liebe zum Gegenwärtigen leiten zu lassen, sondern von der Liebe zum Zukünftigen. Wenn du dich in der gegenwärtigen Zeit so richtig wohl fühlst, wirst du dich nicht nach der kommenden Zeit sehnen, wo Christus regieren wird.

Vor allem für junge Leute hat die Welt eine starke Anziehungskraft. Gerade sie warnt Johannes, nicht die Welt zu lieben noch was in der Welt ist (1Joh 2,15). Die Welt besteht nicht nur aus allerlei Formen der Zügellosigkeit, Lüste und Begierden. Es ist die Welt, so wie sie durch den Sündenfall geworden ist, in der die Menschen beschäftigt sind und leben, ohne sich um Gott zu kümmern. Das betrifft auch solche Menschen, die nur noch Arbeit kennen, um Karriere zu machen, oder Dinge zu erfinden, die die Lebensqualität verbessern. Sie bekommen viel Ansehen. Doch wenn für Gott dabei kein Platz ist, ist das Welt.

Paulus nennt noch zwei andere Personen, Kreszens und Titus. Auch sie haben ihn verlassen. Von ihnen wird aber nicht gesagt, dass sie ihn im Stich gelassen hätten. Höchstwahrscheinlich sind sie in eine andere Gegend gezogen, um dort dem Herrn zu dienen. Von Kreszens wissen wir nicht mehr, als was hier steht. Von Titus wissen wir mehr, weil Paulus ihm einen Brief geschrieben hat, der in der Bibel direkt auf den zweiten Brief an Timotheus folgt. Obwohl diese beiden ihn nicht wie Demas im Stich gelassen hatten, fühlte Paulus sich doch allein. Es war nicht nur so, dass die meisten Christen sich von ihm abgewandt hatten (1,15), auch seine Mitarbeiter waren weggegangen. Einer war jedoch noch bei ihm: Lukas. Aus welchem Grund die anderen auch weggezogen sein mochten, Lukas hatte ihm das durch seine Anwesenheit erleichtert.

Paulus legte auch Wert darauf, dass Timotheus Markus mitbrachte. Wahrscheinlich konnte Timotheus Markus unterwegs irgendwo auflesen. Was Paulus über Markus sagt, zeigt, dass er bei Markus eine Wiederherstellung seiner Beziehung zum Herrn erkennen konnte. Markus hatte Paulus nämlich auch einmal verlassen, nachdem er Paulus zunächst begleitet hatte (Apg 12,25; 13,13). Der Preis, dem Herrn gemeinsam mit Paulus nachzufolgen, war ihm zu hoch geworden. Seine Haltung wurde sogar die Ursache für eine Entzweiung von Paulus und Barnabas (Apg 15,36–39).

Es kam jedoch ein Augenblick, wo es Markus bewusst wurde, dass er eine verkehrte Entscheidung getroffen hatte. Er entschied sich wieder für den Herrn. Dadurch wurde die gestörte Beziehung wiederhergestellt und Markus wurde wieder „nützlich zum Dienst“. Die Art und Weise, wie Paulus über ihn schreibt, lässt vermuten, dass Markus nun mit noch größerem Eifer und größerer Hingabe nützlich sein wollte. Und ist es nicht ein bewundernswerter Beweis der Gnade des Herrn, dass dieser gescheiterte Diener den Dienst des vollkommenen Dieners im Markusevangelium beschreiben durfte? Der Herr gibt einem Diener, der versagt hat, immer die Chance zu einem Neuanfang.

Die drei in Vers 10 genannten Brüder verließen den Apostel aufgrund eines eigenen Entschlusses. Bei Tychikus war das anders: Er wurde vom Apostel nach Ephesus geschickt. Tychikus war ein prächtiger Bruder, „der geliebte und treue Bruder“, wie Paulus ihn nennt (Kol 4,7). Er überbrachte die Briefe, die Paulus während seiner ersten Gefangenschaft an die Epheser und Kolosser geschrieben hatte (Eph 6,21; Kol 4,7.8).

Seine Bitte um den Mantel und die Bücher zeigt erneut, dass Paulus ein normaler Mensch war. Er sorgte sowohl für seinen Leib als auch für seinen Geist. Es ist ein echt menschlicher Brief von jemandem, der ebenso Mensch ist wie wir auch, mit all seinen Bedürfnissen und Wünschen. Im Gefängnis konnte es kalt sein, und da konnte er seinen Mantel gut gebrauchen. Da der Winter vor der Tür stand (V. 21), verlangte ihn ganz besonders nach seinem Mantel.

Paulus legte auch Wert auf die Bücher und die Pergamente. Das müssen nicht notwendigerweise die inspirierten Schriften sein. Er wird um die Bücher und Pergamente (die aus Tierhäuten hergestellt waren) gebeten haben, die für ihn Wichtiges

enthielten. Die sollten seinen Geist beleben. Das werden keine Romane gewesen sein, wie sie heute oft aus einer vagen Erinnerung an die Bibel voll von unbiblischen Fantasien der Autoren sind.

Paulus war auch nicht gleichgültig in Bezug auf das Böse, das andere ihm antaten. Da war zunächst Alexander, der Schmied. Körperlicher Kälte kann man mit einem Mantel begegnen, von diesem Mann aber ging geistliche Kälte aus, gegen die man sich nicht schützen kann. Worin das Böse bestand, das dieser Mann Paulus zugefügt hatte, lesen wir nicht. Vielleicht waren es falsche Anschuldigungen, die Paulus die Höchststrafe einbrachten. In jedem Fall war es „viel“ Böses. Trotzdem rief Paulus nicht nach Rache, sondern überließ die Vergeltung dem Herrn.

Während Paulus das, was ihn selbst betraf, in die Hände des Herrn legte, warnte er Timotheus vor diesem Mann. Timotheus musste ja noch weitermachen, er stand noch mitten im Kampf. Wir müssen einander manchmal vor Menschen warnen, die dem Wort widerstehen. Er war ein gefährlicher Mann, der seine eigenen Worte für wichtiger hielt als die Worte der Schrift. Gleichzeitig werden wir dadurch geprüft, wie wir stehen und wie wir reagieren. Sie üben uns in Geduld.

Lies noch einmal 2. Timotheus 4,7–15. – Liebst du die Erscheinung des Herrn?

14. Der Beistand des Herrn und letzte Grüße

Nimm dir Zeit und Ruhe für 2. Timotheus 4,16–22

Diese zweite und gleichzeitig letzte Gefangenschaft von Paulus war besonders schwer. Während seiner ersten Gefangenschaft hatte er eine gewisse Freiheit, andere zu empfangen, auch durfte er ungehindert predigen und lehren (Apg 28,23.30.31). Nun war er allein, gefangen an einem Ort, den man nur mit Mühe finden konnte (1,17). Als er das erste Mal verhört wurde, war niemand bei ihm, niemand, der sich für ihn eingesetzt und etwas zu seinen Gunsten gesagt hätte. Er war zwar in der Lage, sich zu verteidigen, hatte aber trotzdem das Bedürfnis nach Beistand. Doch jeder hatte Angst, mit ihm identifiziert zu werden. Das konnte sich sehr nachteilig auswirken, denn dann wussten die anderen, dass man auch solch ein Christ war. Paulus fühlte sich von ihnen ebenso im Stich gelassen wie von Demas.

Dennoch kam kein Tadel über seine Lippen. Er saß nicht verbittert da und forderte Timotheus nicht zu dem auf, was er ihm im Blick auf Alexander, den Schmied, gesagt hatte (V. 15). Er betrachtete sie nicht als Gegner, obwohl er sie auch nicht als Mitstreiter anerkennen konnte. Dadurch dass sie ihn im Stich gelassen hatten, machten sie seine Gefangenschaft viel schwerer. Doch er folgte dem Beispiel des Herrn Jesus, der betete: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!“ (Lk 23,34). Er glich darin Stephanus, der auch dem Beispiel des Herrn Jesus gefolgt war (Apg 7,60). Hier hast du Beispiele dafür, wie du in Bezug auf Menschen reagieren solltest, die dich nicht mehr kennen wollen, weil du für den Herrn Jesus einsteht.

Wenn du auch manchmal das Gefühl hast, dass du, wie Paulus hier, ganz allein dastehst, bist du doch nicht allein, so wie auch Paulus nicht allein war. Der Herr will dir beistehen und dich stärken. Paulus hat das erfahren. Als alle um ihn her ihn im Stich ließen, blieb der Herr bei ihm (vgl. Apg 18,9; 23,11). Die persönliche Gegenwart des Herrn ist die besondere Erfahrung in Situationen, wo alles um dich her wegbriecht, weil du dem Herrn treu bleiben willst. Er „stärkte mich“ bedeutet wörtlich: Er hat mir Kraft eingeflößt oder mir eine Kraftspritze gegeben (Phil 4,13). Wenn seine Gegenwart für dich eine lebendige Realität ist und du alles von Ihm erwartest, wirst du spüren, wie du neu gestärkt wirst (Jes 40,31).

Der Herr tut das, damit sein Werk durch seinen Diener völlig erfüllt wird. Was Paulus angeht, so bezog sich das auf sein Zeugnis vor Gericht, bis hin zum Palast des Kaisers. Er hatte sich auf den Kaiser berufen, und dahin sollte er auch gehen. Wenn er im Palast Zeugnis für den Herrn Jesus ablegen würde, stand das symbolisch für ein Zeugnis vor der gesamten westlichen Welt, deren Zentrum der kaiserliche Palast war.

Erst wenn jemand seine Aufgabe zu Ende geführt hat, kann der Herr es zulassen, dass der Feind seinen Diener tötet (vgl. Lk 22,53; Joh 7,30; 8,20). Bei seiner Bekehrung hatte der Herr Paulus angekündigt, was seine Aufgabe sein würde (Apg 9,15). Darum hatte der Herr es zugelassen, dass Paulus gefangengenommen wurde. Nun würde er den Namen des Herrn Jesus „tragen sowohl vor Nationen als Könige“. Alles, was der Feind an Bösem beabsichtigt hatte, wurde zu einem Zeugnis, damit die Großen der Welt, die anders nicht zu erreichen waren, das Wort der Wahrheit hörten. Darum ist er im Augenblick auch noch „gerettet worden aus dem Rachen des Löwen“. Das erinnert uns an Daniel in der Löwengrube (Dan 6,23). Satan, der auf Paulus wie ein brüllender Löwe losging, um ihn zu verschlingen (vgl. 1Pet 5,8), erhielt auch jetzt noch nicht die Gelegenheit dazu. Der Herr hielt ihn im Zaum und bewahrte Paulus so vor einem vorzeitigen Tod.

Paulus war sich der enormen Bedrohung durch den Löwen, der ihn in seiner Wut zu zerreißen suchte, sehr wohl bewusst. Doch er blickte über den Löwen hinaus auf den Herrn. Er war sich sicher, dass der Herr ihn „von jedem bösen Werk“ retten würde, ebenso wie er ihn „aus dem Rachen des Löwen“ gerettet hatte. Satan zeigt sich jedoch nicht nur wie ein brüllender Löwe. Er kann auch wie ein Engel des Lichts auftreten (2Kor 11,14). Unter „jedem bösen Werk“ müssen wir deshalb alles verstehen, was Satan Paulus einzuflüstern versuchte, um ihn dazu zu bewegen, das zu verleugnen, was er bisher so unerschrocken festgehalten hatte. Dazu kann Satan auch die gutgemeinten Ratschläge von Menschen benutzen, die sich selbst als gute Christen betrachten, aber natürlich auch „nüchtern“ sind und die Dinge nicht so auf die Spitze treiben, wie Paulus das ihrer bescheidenen Meinung nach tat. Paulus fürchtete sich mehr vor solchen Einflüsterungen als vor dem Tod.

Er wusste, dass er aus eigener Kraft dem nicht gewachsen war, dass der Herr ihn aber davon retten und ihn bewahren würde. „Retten“ bedeutet hier „aus der

Gefahrenzone holen“, und „bewahren“ bedeutet „in Sicherheit bringen“. Einerseits holte der Herr ihn also aus einem Bereich voller Gefahren heraus und brachte ihn andererseits in einen Bereich, wo er völlig sicher war. Dieser Bereich ist „sein himmlisches Reich“. In seinem starken und einfältigen Vertrauen stützte er sich bis zum Schluss auf den Herrn. Wenn er auch entschlafen würde, statt umgestaltet zu werden, freute er sich dennoch weiterhin auf die Erscheinung des Herrn. Paulus freute sich auf das himmlische Reich des Herrn Jesus. Das ist nicht dasselbe wie das „Reich der Himmel“ bei Matthäus. Das Reich der Himmel bezieht sich auf die Herrschaft des Herrn Jesus über Himmel und Erde nach himmlischen Maßstäben. Dieses Königreich hat also eine himmlische und eine irdische Seite. Mit dem himmlischen Reich ist die himmlische Seite gemeint.

Paulus freute sich darauf, mit dem Herrn Jesus wiederzukommen, wenn Er vor der Welt erscheinen würde. Dann würde er einer der Heiligen sein, in denen der Herr Jesus verherrlicht werden würde, und einer der Gläubigen, in denen der Herr Jesus bewundert werden würde (2Thes 1,10). Er wäre dann wie einer der Gerechten, die „leuchten wie die Sonne im Reich ihres Vaters“ (Mt 13,43). Dies ist eine andere Bezeichnung für das „himmlische Reich“. „Leuchten wie die Sonne“ bedeutet, „leuchten wie der Herr Jesus“, denn Er ist die Sonne (Mal 3,20). Es geht um Ihn. Während Paulus an Ihn dachte, stieg aus der kalten und stinkenden Zelle in Rom ein Lobpreis zur Ehre dessen auf, „dem die Herrlichkeit sei von Ewigkeit zu Ewigkeit“. Mit einem aus tiefstem Herzen kommenden „Amen“ (= so sei es) bekräftigt Paulus sein Vertrauen auf den Herrn und seinen Lobpreis.

Paulus wünscht noch, dass Timotheus Grüße von ihm an Priska und Aquila übermittelt, die er in Korinth kennengelernt hatte und die gute Freunde von ihm waren (Apg 18,2). Dieses treue Ehepaar war nun in Ephesus. Paulus erwähnt sie mit Gefühlen besonderer Dankbarkeit, nicht nur wegen ihrer Treue im Dienst für den Herrn (Apg 18,26; 1Kor 16,19), sondern auch, weil sie sich unter Lebensgefahr für ihn eingesetzt hatten (Röm 16,3.4). Außerdem sollte Timotheus auch das Haus des Onesiphorus grüßen (siehe 1,16).

Paulus erwähnt noch zwei weitere Brüder mit Namen, um Timotheus über ihre Umstände zu informieren. Wir können voraussetzen, dass Timotheus sehr gespannt darauf war, etwas von ihnen zu hören. Auf Bitten von Paulus hatte er zusammen mit Erastus einen Dienst in Mazedonien getan (Apg 19,22). Dadurch hatte Timotheus

Erastus besser kennengelernt, und so wird eine Verbindung zwischen den beiden entstanden sein. Auch bekleidete Erastus in Korinth eine hohe Funktion. Er war dort Stadtkämmerer (Röm 16,23). Vielleicht hatten seine Verpflichtungen in diesem Amt ihm nicht ermöglicht, weiter mit Paulus umherzuziehen.

Trophimus kam aus Ephesus (Apg 21,29). Er hatte Paulus von dort aus begleitet (Apg 20,4), war aber bald krank geworden. In Milet musste Paulus ihn zurücklassen, weil seine Krankheit es ihm unmöglich machte, weiter mitzureisen. Wie du siehst, hat Paulus ihn nicht mal eben schnell geheilt, obwohl er das gekonnt hätte. Er hatte die Gabe der Heilungen. Paulus und Trophimus nahmen diese Krankheit aus der Hand Gottes. Es war keine Krankheit, gegen die man sich hätte zur Wehr setzen oder etwas dergleichen hätte tun müssen. Auch gibt es kein Anzeichen dafür, dass Trophimus nicht genug Glauben gehabt hätte, um gesund zu werden.

Wenn ein Gläubiger krank wird, sollte er darin die Hand des Herrn sehen und nicht die Hand des Teufels. So nahm auch Hiob seine Unglücke und seine Krankheit nicht aus der Hand Satans, sondern aus der Hand Gottes (Hiob 2,10). Es kann sein, dass ein Gläubiger durch eigene Schuld, durch Unvorsichtigkeit, krank wird, vielleicht auch wegen einer Sünde (Jak 5,14–16). Dann ist ein Bekenntnis angebracht, und Gott kann Wiederherstellung bewirken.

Gläubige können aber auch krank werden, weil sie sich für das Werk des Herrn eingesetzt haben. So war es bei Epaphroditus (Phil 2,25–30). Der Herr Jesus macht sich eins mit seinen kranken Brüdern, so wie Er sich mit den Hungrigen, Durstigen oder Gefangenen einsmacht (Mt 25,35–40). Hier siehst du deutlich, dass Krankheit nicht automatisch mit Sünde in Verbindung gebracht werden kann. Der Herr Jesus würde sich nie mit Sünde einsmachen. Das hat Er ein für alle Mal in den drei Stunden der Finsternis am Kreuz getan. Danach hatte Er nie wieder etwas mit Sünde zu tun (ebenso wenig, wie Er *vorher* damit zu tun hatte). Lass dir deshalb nie von charismatischen Christen weismachen, dass Krankheit als Sünde ausgetrieben werden müsse.

Paulus wollte Timotheus gern noch *einmal* sehen, bevor der Herr ihn zu sich rufen würde und sein irdischer Dienst beendet wäre. Dass er ihn gern *vor* dem Winter sehen wollte, hatte auch einen praktischen Grund, nämlich wegen seines Mantels (V. 13). Dann richtet er Timotheus noch die Grüße von drei Männern und einer Frau aus,

die Paulus besucht hatten und Timotheus ebenfalls kannten. Er bestellt Timotheus auch von ihnen Grüße, wobei keine Gefühle der Enttäuschung über die Haltung der Brüder in Rom anklingen.

Er schließt seinen Brief mit einem persönlichen Wunsch für Timotheus und einem Wunsch, der allen, mit denen Timotheus zusammen war, gemeinsam galt. Es ist ergreifend, dass der Brief so endet. Er wünscht Timotheus, dass der Herr mit seinem Geist sein möge. Das wünsche ich auch für mich selbst und für dich. Das schließt in sich, dass du in deinem Leben und in deinem Dienst für Gott ständig die Gegenwart Christi, des Herrn, erfahren mögest. Lass deinen Geist nicht von der Welt und ihrem Denken in Beschlag nehmen, auch nicht, wenn du siehst, dass der Verfall in der Christenheit immer größere Ausmaße annimmt und du dagegen etwas unternehmen möchtest. Wenn wir das sehen, bleibt uns nichts anderes übrig, als uns gegenseitig das Bewusstsein der Gnade zu wünschen. Doch wie groß ist das! Die Gnade überwindet jede Schwierigkeit.

Lies noch einmal 2. Timotheus 4,16–22. – Was kannst du aus der Haltung von Paulus lernen?